

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 159. Freitag den 11. Juli 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 54 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Vorschlag für Handwerker. 2) Correspondenz aus Breslau, Jauer, Wartha, Aus Oberschlesien. 3) Was haben Volksschullehrer von unbedingter geistlicher Oberaufsicht zu erwarten? 4) Wie hat man einem römischen Priester zu begegnen? 5) Erwiederung.

Inland.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Lette, zum Präsidenten des neu errichteten Revisions-Kollegiums für Landes-Kultursachen, und zu Mitgliedern dieser Behörde mit dem Charakter Geheimer Revisions-Rath und dem Range der Räthe dritter Klasse den Geheimen Regierungs-Rath Goering, den Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath Groschke, die Regierungs-Räthe Jonas und Forni, die Regierungs- und Landes-Oekonomie-Räthe Wendland und Bauer und den Regierungs-Rath, Graf v. Seckendorff, bisher sämmtlich Mitglieder der verschiedenen Auseinandersetzungs-Behörden, zu ernennen; so wie dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Kammergerichts-Assessor Hellwig den Titel eines Legations-Rathes beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach Gastein abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich LXXII. zu Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, von Gera. Der Minister-Resident am Großherzogl. hessischen und herzoglich nassauschen Hofe, Kammerherr v. Bockelberg, von Halberstadt. — **Abgereist**: Der General-Major à la Suite Sr. Maj. des Königs, v. Below, nach Rutzau bei Neustadt in Westpreußen.

□ **Berlin**, 8. Juli. So eben erfahre ich, daß der bisherige Kabinets-Minister Herr Bodelschwingh zum Nachfolger des bisherigen Ministers des Innern, Herrn Grafen von Arnim, ernannt worden ist.

× **Berlin**, 8. Juli. Die bekannten Personalveränderungen am Kammergericht sind bereits eingetreten. Hr. v. Kleist fungirt als Präsident des Ober-Appellations-Senats, Hr. Strampf, ehemals Ober-Landesgerichts-Präsident in Naumburg, als Präsident des Kriminal-Senats. Die Stelle des Letztern ist nicht wieder besetzt, man spricht aber davon, daß sie wohl dem Präsidenten des hiesigen Kriminalgerichts, Hrn. Schrötter, zu Theil werden würde. — Als greller Beitrag zur Kenntniß der Zustände in Ostpreußen mag die Notiz dienen, daß von dort an hiesige Häuser der Auftrag ertheilt worden ist, Ladungen von Weizenmehl zu überschicken. — Eine bauliche Neuerung, welche die Residenz zu verschönern verheißt, wird eine amerikanische Dampfmühle sein, die an Stelle der vor mehreren Jahren unter so tragischen Ereignissen abgebrannten Wassermühlen auf dem Mühlendamm errichtet werden soll. Die äußere Form wird ein architektonisches Kunstwerk im gothischen Stil mit 4 Thürmen, Erkern rc. darstellen, wozu dem Vernehmen nach die Risse von einer sehr hohen Person mit mehrfach bewährter Meisterschaft eigenhändig entworfen sind. Dieser Neubau wird zugleich für die Churfürstenbrücke und einen Theil des südlichen Schloßgartens einen imposanten point de vue gewähren. Es dürfte damit überhaupt eine gänzliche verschönerte Umgestaltung des Mühlendamms, dessen schmutzige, winkelige Läden jetzt keineswegs eine Zierde der Residenz bilden, verbunden werden. — Die Hitze ist bei uns fortwährend in einer solchen Zunahme, daß Ihre Korrespondenten billigerweise sammt und sonders Ferien erhalten müßten. (Die Anzeigen in den Berliner Zeitungen geben als höchsten Stand des Thermometers 28,4 an.)

* **Berlin**, 8. Juli. Der Protest der Schlesier gegen eine gewisse religiöse Partei soll hier höhern Ortt sehr große Aufmerksamkeit erregt haben und gar nichtmißfällig aufgenommen worden sein. — Der General-Intendant der königl. Schauspiele, Herr v. Küstner, hat auf's Neue seine Entlassung nachgesucht.

∧ **Berlin**, 8. Juli. Der Zankapfel Berlins, um den sich die Communalbehörden, die Bürger, die Gelehrten entzweit habtn, ist bie Gaserleuchtung gewesen, und dürfte es jetzt in noch höherem Grade werden, da nun die Aussicht auf Einigung zwischen dem Magistrate und der englischen Compagnie, worauf die Parteien zum größten Theil ihre Hoffnungen setzten, immer trüber wird. Man erblickte in der bisherigen Zögerung des Magistrats, Röhren zur Fortleitung des Gases zu legen, mit Recht den Wunsch, sich mir der englischen Compagnie auszugleichen. Wenn der Magistrat hierzu gewissermaßen aufforderte, so mochte er doch nicht die Initiative ergreifen, aber leider that auch die englische Compagnie in ihrem Stolze und in ihrem Geldmuth hierzu keine Schritte, oder verzögerte sie wenigstens so lange, daß die Commune, gedrängt durch die Kürze der Zeit, mit dem 1. Juli begonnen hat, von der von ihr am Stalauer Platz errichteten Gasanstalt Röhren zu legen. Obschon eine Einigung jetzt schwieriger werden dürfte, so ist dennoch das Werk mit so geringen Kräften und zwar an einer Stelle begonnen, wo bis jetzt noch keine Röhren gelegen haben, so daß, sollte ein Vergleich statt finden, diese Röhrenlage von demjenigen Theil, der die Gaserleuchtung in der Zukunft betreiben wird, in das ganze Röhren-System leicht aufgenommen werden könnte. Sollte eine Einigung nicht erfolgen, so dürfte die eintretende Concurrenz beiden Theilen Schaden bringen, nnd nur die Consumenten den Vortheil ziehen. Die guten Patrioten, aber leider sind es zu wenige, wollen ihre Gaslichte unter jeder Bedingung vom Magistrate nehmen, der viel überwiegendere Theil der Consumenten jedoch nimmt sie dort, wo die wenigsten Umstände und die wenigsten Kosten sein werden, und die sind unstreitig bei der englischen Compagnie zu finden, da diese entschlossen ist, den Preis immer niedriger zu halten, als der Magistrat, und überdies von ihr jetzt schon die größte Toleranz geübt wird, die bisher wenigstens kein städtischer Verwaltungszweig offenbart hat. Jedoch wir wollen mit unseren Voraussagungen inne halten, und uns der Gegenwart zuwenden. Die englische Compagnie zeigte Lust, die abgebrochenen Verhandlungen wieder anzuknüpfen, indem sie bestimmt hat, daß der Mitdirektor Goldsmitt zu diesem Zwecke von London zu uns herüberkommen sollte. Er sollte freilich keine unmittelbare Verhandlung mit dem Magistrate beginnen, aber sie doch durch die Vermittelung der dem Magistrate vorgesetzten Behörden wo möglich einleiten. Herr Goldsmitt sollte schon in den ersten Tagen vorigen Monats eintreffen, ist aber heut noch nicht hier angekommen. Dagegen ist von dem hiesigen Agenten gegen die Befügniß des Magistrats, Röhren zu legen, eine Klage an das Polizei-Präsidium abgegangen und zwar auf Grund des § 27 im Contracte zwischen der englischen Compagnie und dem Magistrate, welcher also lautet: „Hiernächst wird der Gesellschaft die ausschließliche Befugniß zugestanden, während der Contractzeit Privat-Personen oder öffentliche Gebäude gegen billige Bedingungen aus ihren Apparaten durch die Zuleitungsröhren mit Gaslicht zu versehen. Es soll daher auch Niemand anders die Erlaubniß, Röhren zur Fortleitung des Gases durch die Straßen und öffentlichen Plätze zur Versorgung von Privatpersonen oder öffentlichen Gebäuden mit Gaslicht einlegen zu dürfen, ertheilt werden." Die Spannung auf den Erfolg dieser Klage ist in Berlin sehr groß, zumal die Juristen selbst hierüber in ihren Ansichten getheilt sind. Man fürchtet jedoch im Publikum, daß die Klage für begründet gehalten werden wird, weil der Magistrat durch die Ausbietung seines Gaslichtes an Privaten die Erklärung abgegeben hat, daß die Röhrenlage zur Versorgung von Privatpersonen benutzt werden soll.

∧ **Berlin**, 8. Juli. Lang gehegte Wünsche werden für unsere Residenz in Erfüllung gehen. Schon viele Vorschläge waren gemacht worden, die aus den Abzugsrinnen hervorgehenden Ausdünstungen und die damit verbundene Vermehrung der Krankheiten zu vermeiden, aber sie zeigten sich immer als zu unvollkommen oder zu kostspielig. Endlich ist der rechte Weg entdeckt worden, auf welchem diesem Uebel mit Erfolg und ohne Kosten für die Kommune oder die Regierung abgeholfen und dabei zugleich eine Versorgung mit Flußwasser bewerkstelligt werden kann. Großartig ist die Idee, welche hierbei zum Grunde liegt. Bis jetzt wurde nur in nächster Nähe geforscht, wie man zum Ziele gelange, ein weitschauender Geist ist mehrere Meilen von Berlin gegangen, hat dort ein viel höher als unsere Gegend gelegenes Flußbett bestimmt, nach dem Prinzip der kommunicirenden Röhren in die höchsten Stockwerke der Häuser Wasser zu liefern, und durch die Rinnsteine Berlins zur Reinigung derselben einen unablässigen Wasserstrom zu stürzen. Aber nicht allein der Nutzen ist hierbei ins Auge gefaßt, auch die Verschönerung der Stadt durch zahlreiche Springbrunnen und sonstige Wasserwerke liegt in Aussicht, weshalb wir dieses Unternehmen um so freudiger begrüßen und ihm einen raschen Fortgang und Gedeihen wünschen. Das Werk soll auf Aktien gebaut, und die Zinsen aus der Vergütigung für die Lieferung des Flußwassers an die Einwohner Berlins gewonnen werden. Diese Vergütigung soll für jedes Haus durchschnittlich 15 Rthlr. jährlich betragen, eine Summe, die gewiß mit wenigen Ausnahmen für die Herbeischaffung von weichem Wasser in jedem Hause wenigstens jährlich ausgegeben wird. Bis jetzt liegt das Projekt noch zur Genehmigung den hohen Behörden vor, und unsere höchsten Staatsbeamten sollen sich schon sehr beifällig darüber geäußert haben, so daß beinahe kein Zweifel seiner Realisirung entgegen zu setzen ist.

Posen, 26. Juni. Ein von unserer hohen Geistlichkeit so lange vergeblich verfolgter Plan, das hiesige Priester-Seminar zu einer förmlichen theologischen Fakultät ausgebildet und erweitert zu sehen, steht nunmehr auf dem Punkt der Erfüllung. Wie verlautet, sind bereits Anfragen an auswärtige gelehrte Theologen ergangen, ob sie geneigt seien, einem Rufe an die hiesige Anstalt Folge zu geben; desgleichen wird versichert, daß hiesige katholische Literaten die Aufforderung erhalten haben, die Vorlesungen über polnische Literatur, über Mathematik und Physik bei der neuen Fakultät zu übernehmen. Ueber den Zeitpunkt, wann dies Institut ins Leben treten soll, verlautet freilich noch nichts, doch scheint man sich damit beeilen zu wollen, weil unsere hohe Geistlichkeit es nicht gern sehen soll, daß unsere jungen Studirenden die Universität zu Breslau und Bonn, wo katholische Fakultäten sind, beziehen. Aehnliche Anstalten, wie die jetzt hier zu gründende, besitzt Preußen schon zu Münster in Westfalen, und zu Braunsberg in Ostpreußen. (A. Z.)

Königsberg, 5. Juli. Die Anwesenheit des Herrn Ronge hat nicht blos auf die innere Gestaltung und Befestigung der neuen Gemeinde einen belebenden und kräftigenden Einfluß ausgeübt, sondern sie giebt mannigfaltige Gelegenheit, auch in der That zu zeigen,

welcher Geist in dieser Bewegung der herrschende sei. Ihre Theilnahme sprach heute eine Deputation der hiesigen Studirenden in kurzen, aber wahren und kräftigen Worten aus, und die Albertina hat auch hiebei gezeigt, wie sie das Große und Edle zu würdigen verstehe, dessen Pflegerin und Schützerin sie stets war und ist. Auch erschien eine Deputation der jungen Kaufmannschaft, welche zum Andenken an den Besuch unseres ehrenwerthen Gastes durch denselben der Gemeinde einen eben so schönen als kostbaren Abendmahlskelch nebst Teller übergeben ließ. Andere achtbare Männer unserer Stadt von anerkanntem Rufe und erprobter Gesinnungstüchtigkeit begrüßten ebenfalls Herrn Ronge und sprachen ihre Theilnahme in ungeheuchelter Freude aus. Für die neue Gemeinde war aber der Tag auch dadurch noch wichtig, daß in einer um 6 Uhr Abends gehaltenen Versammlung Herr Ronge und Herr Dowiat, Prediger der neuen Gemeinde in Danzig, vorgestellt wurden. Nach einem herzlichen Gruße, den im Namen der Gemeinde ein Mitglied des Vorstandes aussprach, nahm Herr Ronge das Wort und drückte in ergreifenden Worten die Freude aus, welche ihm zu Theil geworden durch die Einladung der hiesigen Gemeinde, und wie er mit fester Zuversicht erwarte, daß in unserer Stadt, wo alles wahrhaft Große und Edle kräftige Beschützer und Förderer finde, auch die neue Gemeinde zu einem segensreichen Vorbilde für die Provinz und das gesammte Vaterland erstarke und sich erheben werde. Durch festes Zusammenhalten unter einander, und durch enges Aneinanderschließen an die andern Schwestergemeinden könne allein dies Ziel erreicht werden, und er wünsche und hoffe, daß seine Gegenwart hiezu beitragen werde. Es gebe für ihn keinen schönern Lohn, und sein höchster Wunsch sei erfüllt, wenn mehr und mehr der Geist des Friedens und der Eintracht alle Menschen vereinige zu wahrer Gottesverehrung und zu Werken einer Nächstenliebe. Darauf stattete auch Herr Dowiat einen herzlichen Gruß ab von den Brüdern aus Danzig und bat um festes Zusammenwirken mit seiner Gemeinde, die ebenfalls von dem schönsten Geiste beseelt sei. Die Versammlung war eine der wichtigsten für die hiesige Gemeinde.

Königsberg, 6. Juli. Der heutige Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde war in seiner äußern Haltung eben so ernst und würdevoll, als in seinem geistigen Inhalte wahrhaft stärkend und erhebend. Schon von 5 Uhr Morgens ab strömten die Schaaren nach dem zur gottesdienstlichen Feier bestimmten Garten der Börsenhalle, wo Kanzel und Altar unter Gottes großem Himmelsdome einfach, mit duftenden Blumengewinden umkränzt, erbaut waren. Um 7 Uhr begann der Gottesdienst mit einem einleitenden Liede, während dessen Herr Ronge, zu jeder Seite einen der andern Herrn Prediger, vor den Altar trat. Hier stellte Herr Grabowski der dichtgedrängten Versammlung aus allen Ständen in Herrn Ronge den Mann vor, der vorzüglich durch sein entschiedenes Auftreten jenes Werk der neuen Reformation begonnen habe, welches jetzt von Tausenden mit Jubel begrüßt und fortgesetzt werde. Die in der Liturgie vorkommenden Gebete wurden von einem Sängerchor mit Musikbegleitung beantwortet und trugen nicht wenig bei zur erhebenden Feier. Darauf betrat Herr Ronge die Kanzel, und nach der Anleitung des Textes: „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!" entwickelte er die Gründe, durch welche diese religiöse Bewegung hervorgerufen sei. Vor der Austheilung des Abendmahls hielt Herr Dowiat über die wahre Bedeutung der Communion einen kurzen Vortrag, und zum Schlusse sprach noch Herr Ronge im Namen der Gemeinde seinen Dank aus für Theilnahme in Wort und That, welche die Bewohner unserer Stadt der guten Sache bewiesen haben. Dies zeuge von den schönen Hoffnungen, welche Jeder von der gereinigten Gottesverehrung, von der freien vernünftigen Forschung in der heil. Schrift mit Recht hegen könne, und so solle denn auch der heutige Tag dazu dienen, dieses Band der Freundschaft und Bruderliebe fest und dauernd zu knüpfen zwischen allen Confessionen; wenn auch im Worte zuweilen verschieden, müsse doch das thätige Christenthum sich überall gleich bewähren als die Religion des Friedens und der Liebe. So möge denn dieses schöne Fest zu einem bleibenden Segen werden für diese Gemeinde, für die ganze Stadt, und möge die Erkenntniß des Wahren und Guten einem befruchtenden Strome gleich sich ergießen über alle Völker! Nur die Wahrheit feiert den Sieg. — Nach beendigtem Gottesdienste vollzog Herr Ronge eine Taufhandlung. (Königsb. Z.)

Trier, 4. Juli. Es wurde von Königsberg in dieser Zeitung berichtet, daß die Stadtverordneten eine Immediateingabe beabsichtigen, um die Bürger in Bezug auf das zwischen ihnen und dem Militär herrschende gespannte Verhältniß zu rechtfertigen und als Mittel zur baldigen Wiederherstellung der Eintracht die Ernennung eines andern Korpskommandeurs zu bezeichnen. Wir sind keine Freunde von Aufrührung alter Geschichten, nehmen aber an unserer Schwesterstadt zu großen Antheil, als daß uns eine solche Rücksicht abhalten dürfte, ihr in ihrem Unternehmen eine, wir glauben wichtige, Unterstützung anzubieten. Auch hier in Trier herrschte, während der General Graf zu Dohna die hiesige Division befehligte, durch einen geringfügigen Vorfall veranlaßt, große Erbitterung zwischen den beiden Ständen, die so weit führte, daß das Kasino unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und allen Beamten ohne Ausnahme die Theilnahme an demselben verboten wurde. Kaum war aber Graf Dohna durch den jetzigen Kommandanten von Mainz, den bürgerfreundlichen Herrn v. Hüser im Kommando ersetzt, als alles, wie von selbst sich auf's vollständigste ausglich, und Garnison und Bürgerschaft in ein innigeres Verhältniß traten, als es irgendwo in einer preußischen Stadt sich wahrnehmen läßt. Die Kasinodirektion und einige Privaten bewahren sehr interessante Aktenstücke über diese Wirren. (Trier Z.)

Koblenz, 5. Juli. Monsignor Viale Prela, Erzbischof von Carthago i. p. und päpstlicher Nuntius zu Wien, kam gestern Mittag von Köln mit dem Dampfboot hier an und stieg im Gasthof „zum Riesen" ab. Der hohe Prälat stattete den beiden hiesigen Pfarrherren seinen Besuch ab und setzte heute Morgen um 6 Uhr die Reise nach Mainz mit dem Kölner Dampfboote fort. Allem Anscheine nach hat die Reise Sr. Eminenz einen offiziellen Grund. (Westph. M.)

---

§§ **Breslau**, 10. Juli. Von jeher hat man den Deutschen Ehrlichkeit nachgerühmt, auch die Ehrlichkeit des Mundes, das was im Herzen gefühlt, empfunden wurde, treu und unverfälscht auszusprechen. Es ist betrübend, daß diese genaue Uebereinstimmung zwischen der Ueberzeugung und ihrer Aussprache gerade auf einem Gebiete immer seltener wird, wo vorzüglich Offenheit gefordert wird, auf dem journalistischen nämlich. Wir wissen sehr gut, woran es liegt; wir kennen die Macht, welche diese ächt deutsche Tugend zu untergraben droht und Feindseligkeit setzt zwischen dem Munde und dem Herzen eines und desselben Menschen. Sie ist groß diese Macht, und wir können uns ihrem Einflusse nicht ganz entziehen; aber wir können wenigstens Eins: da offen sein, wo wir es dürfen. Die Gewohnheit macht viel; und darum ist es wohl zu erklären, wenn der Mund spricht, wovon das Herz nichts weiß, aber zu rechtfertigen nicht. Die Blätter theilten in diesen Tagen ein aus der Luzerner „Staatszeitung" entnommenes Glückwunschschreiben Oesterreichs mit, das, von Metternich unterzeichnet, in den herbsten Ausdrükken von den Freischaaren, in sehr belobigender Weise dagegen von der Tapferkeit und dem Muthe der Jesuitenpartei spricht. Das Aktenstück ist ganz gewiß ächt. Es ist so ganz durch und durch aus den politischen Prinzipien des Herrn v. Metternich geflossen und enthält gar nichts, was mit der von diesem Staatsmanne seit jeher verfolgten Richtung in Widerspruch stände. Wir und viele, die meisten Deutschen, bekennen uns nicht zu den Meinungen desselben, warum also, fragen wir, kommen Leute, die im Grunde des Herzens auch diese unsere Ansicht theilen und sprechen, dieses Aktenstück könne nicht ächt, es müsse von der Jesuitenpartei verfälscht sein? Sie glaubens nicht, was sie sagen, sie wollen durch diese Anzweiflung nur zu erkennen geben, daß ihnen das dem Aktenstücke zu Grunde liegende Prinzip nicht behagt. Das fühlen wir heraus, das ist Jedem klar, der irgendwie in der journalistischen Phraseologie bewandert ist. Aber diese Art der Kritik, welche die niemals in Zweifel gezogene Authenticität eines Dokuments läugnet, weil sie nicht in die darin niedergelegten Grundsätze eingehen will, oder nicht eingehen zu können glaubt, die ist es eben, welche wir um so mehr beklagen, als sie sich unter den dermaligen Verhältnissen mitunter nicht umgehen läßt. Mitunter — sagen wir, und begreifen den vorliegenden Fall nicht darunter. Die Freiheit ist uns in der Presse garantirt, zu sagen: das Aktenstück in der Luzerner „Staatszeitung" ist ächt, und wir bedauern, daß es ächt ist.

Deutschland.

München, 1. Juli. Die Conferenz zu Salem im Badischen und die Resultate der dort gepflogenen Verhandlungen bilden das Hauptthema in gewissen ernsteren Kreisen. Sollten derartige Bestrebungen in den Reihen der katholischen Priesterschaft häufiger vorkommen (und wer möchte daran in unserer Zeit geradezu zweifeln?), so dürfte der Eindruck derselben fast noch ein tieferer werden, als welchen der erste Abfall der Deutschkatholiken in Schlesien durch ganz Deutschland hervorgebracht hat. Jedenfalls müssen die von den zu Salem versammelten katholischen Geistlichen beschlossenen Anträge als ein neues Merkzeichen von dem in der katholischen Kirche unseres Gesammtvaterlandes sich regenden Sinn für zeitgemäße Reformen angesehen und beherziget werden. Während sich aber auf allen Punkten Deutschlands diese Merkzeichen mehren, wird auf anderen auch das Möglichste aufgeboten, womit man Dem, was ans Licht gelangen will, hemmend und niederhaltend entgegentreten zu können glaubt. Dies ist namentlich auch bei uns der Fall, wo neuerdings an die äußeren Behörden wieder die gemessensten Verfügungen behufs der Ueberwachung und sofortigen Unterdrückung jedes muthmaßlichen Versuches zur Verbreitung des ansteckenden Dissentengeistes ergangen sein sollen. Auch die Fremdenpolizei scheint um Vieles strenger gehandhabt zu werden, als früher, und zwar nicht blos in den größeren Städten oder in den Städten überhaupt, sondern selbst auf dem Lande. Die Veranlassung dazu sollen die Funde von antirömischen Flugschriften gegeben haben, die bei verschiedenen Reisenden aus Preußen, aus Sachsen und aus Würtemberg gemacht worden sind. Gegen alle dergleichen Individuen ist dem Vernehmen nach die strengste Behandlung in Aussicht gestellt. (Fr. J.)

Aschaffenburg, 6. Juli. Die in der hiesigen Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß Ihre Majestät die Königin Victoria von England am 16. d. M. dahier eintreffen werde, und für Sie von dem englischen Gesandten von Frankfurt das hiesige Gasthaus zum „Freihof" gemiethet worden sei, erklärt dieselbe Zeitung heute für unwahr.

Worms, 3. Juli. Ein katholischer Lehrer an dem hiesigen Gymnasium bediente sich der Gymnasiasten zur Verbreitung ultramontaner Schriften. Einem Gymnasiasten aus einem benachbarten Orte gab er einen ganzen Pack solcher Schriften mit an seinen Vater. Dieser, obgleich selbst römisch-katholisch, war durch dieses Verfahren aufs höchste indignirt, da kein wohldenkender Mann es billigen kann, wenn schon Kinder in die confessionellen Streitigkeiten hineingezogen werden. Auf diesem Wege kam das ganze Treiben an den Tag. Obgleich seit einer Reihe von Jahren es die sichtbare Tendenz war, alle Stellen des hiesigen Gymnasiums mit Katholiken zu besetzen, so ward hierüber noch nie eine Klage laut, da die älteren katholischen Lehrer stets die ungetheilte Liebe und Achtung beider Confessionen genossen. Ganz das Gegentheil hiervon sind die jungen Lehrer. Einer derselben hat einen confessionellen Strauß bereits in öffentlichen Blättern gegen die deutsch-katholische Sache geführt, wobei es an gehässigen Seitenhieben gegen die Protestanten nicht fehlte. Daß alles Dies, in einer größtentheils protestantischen Stadt, ungemeines Aufsehen erregen muß, ist natürlich. (Fr. J.)

Nach eben aus **Frankfurt** a/M. uns zukommendem Schreiben ist am 2. Juli wirklich das Urtheil des Senats an Hrn. Caplan Roos vollzogen worden. Von einem Polizei-Commissar begleitet wurde er in geschlossenem Wagen nach Bockenheim auf hessisches Gebiet geführt! (Augsb. Postz.)

Leipzig, 3. Juli. Die Art und Weise, wie die Herren von der Hengstenbergischen Farbe kämpfen, ist am besten zu sehen aus ihren Schriften gegen die protestantischen Freunde; ich nenne hier nur drei Schriften, die Herr Prof. Dr. Henstenberg in seiner evangelischen Kirchenzeitung rühmt als Urkunden muthiger Glaubensjünger, Schriften, die, im Geiste eines kräftigen entschiedenen Glaubens geschrieben, von ausgezeichneten Gaben Zeugniß ablegten. Ja, in der That ausgezeichnete Gaben sind es, über die Dorfbewohner gesagt haben: wer so gemeine Worte im Munde führen, so schimpfen kann, der richtet sich selbst. Die Titel dieser Schriften sind: Müller, der Anti-König, oder Feuer! Feuer! zwischen der Vernunft und der Offenbarung. — Müller, Saulus schnaubt noch. Eine geistliche Medizin wider den Vernunftkoller. — Pistorius, wissenschaftliches Armuthszeugniß des unlutherischen Pastors König. Hengstenberg sagt noch darüber: „Man könne diese Schriften nicht lesen, ohne freudig bewegt und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft der Kirche befestigt zu werden." — Pastor Uhlich hat eben in Leipzig ein Schriftchen erscheinen lassen: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Anmerkungen zu einer Erklärung des Hrn. Prof. Dr. Hengstenberg in Berlin gegen die protestantischen Freunde in dem Vorwort zu seiner evangelischen Kirchenzeitung 1845. Nr. 5 und 6." Uhlich hat, um eine Probe zu geben, wie sich die liebenswürdigen Gegner an Schimpfen überbieten, einige betreffende Stellen wörtlich abdrucken lassen, in denen sie sich hinlänglich selbst charakterisiren. Die erläuternden Anmerkungen in der ruhigen, milden, herzlichen Weise Uhlichs bilden einen merkwürdigen Contrast zu den von Haß und Wuth glühenden Worten Hengstenbergs. So heißt es, um nur eine Stelle anzuführen, die sich auf Uhlich bezieht: „Er wußte mit vielem Takte gerade diejenigen Kreise herauszufinden, in denen der absterbende Rationalismus vulgaris noch eine gewisse Lebenskraft hat, auf die allein seine Gaben, die eines kirchlichen Demagogen, Eindruck machen konnten, eine Menagerie, die nur aus einem Kameele und einem Affen besteht, oder ein ordinäres Puppenspiel kann sich wohl auf Dörfern sehen lassen, nicht aber in Städten, solche, deren halbe Bildung sich auch mit dem Halben und Ordinären aus dem Gebiete der Religion befreundet." Uhlich erläutert: Ich bin Dorfprediger. — Matth. 11, 25. Jesus sprach: Ich preise dich, Vater, und Herr des Himmels und der Erde, daß du Solches den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hast, und hast es den Unmündigen ge-

offenbart." — Eine andere jetzt erschienene sehr interessante Schrift ist die des Dr. Zschiesche, die evangelische Kirchenzeitung und ihr Treiben. Diese gibt eine Darlegnng des Prinzips der Evangelischen und ist höchst geistreich und witzig geschrieben. (F. J.)

Deßau, 6. Juli. In dem gestrigen hiesigen Wochenblatte ist eine von 7 evangelischen Predigern Dessau's unterzeichnete Warnung vor den Gefahren veröffentlicht, welche der Gemeinde drohen, wenn sie die in der Nähe abgehaltenen Volksversammlungen besuchten, da in denselben die Grundlehren des Christenthums besprochen und angegriffen würden, als da sind: die Lehren von dem Ansehen der heiligen Schrift, von der göttlichen Natur und Würde des Herrn Jesu Christi und von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott durch den Glauben an den gekreuzigten Heiland der Welt.

Großbritanien.

London, 4. Juli. Die Parlaments-Verhandlungen der beiden letzten Tage enthalten Weniges von allgemeinem Interesse. Im Oberhause brachte gestern Lord Aberdeen eine Bill ein, welche durch die Aufkündigung des Durchsuchungsrechts-Vertrages mit Brasilien von Seiten dieser letzten Macht hervorgerufen worden ist. Die Bill ist dazu bestimmt, wie ihr Worttext lautet, die Convention mit Brasilien zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ausführung zu bringen, und verfügt damit also die eigenmächtige Durchsuchung der des Sklavenhandels verdächtigen brasilianischen Schiffe von Seiten der englischen Kreuzer. Die erste Lesung der Bill wurde ohne Weiteres genehmigt und die zweite auf den nächsten Montag angesetzt. — Lord Denman's Bill zur Verbesserung der Kriminal-Rechtspflege erhielt darauf die zweite Lesung, worauf sich das Haus vertagte.

Der beunruhigte Zustand der irländischen Grafschaft Cavan, in Folge der stattgefundenen Exzesse, und namentlich der Ermordung des der Orangistenpartei angehörigen und geachteten Hrn. Booth, hat den Adel, die Behörden, die Geistlichkeit und die Gentry der dortigen Gegend veranlaßt, in der Stadt Cavan zu einer großen Versammlung zusammenzukommen, woselbst man über geeignete Maßregeln sich berieth, wie die Entdekkung des Mörders des Hrn. Booth ausfindig gemacht und die Ruhe in der Grafschaft überhaupt wieder hergestellt werden könne. Die Versammlung unter dem Vorsitz des Ober-Sheriffs und unter Theilnahme des Marquis v. Headford, der Lords Farnham, Enniskillen und vielen Andern, Katholiken und Protestanten, bot ein schönes Bild der Eintracht und setzte sich ganz besonders zum Zweck, die Vereinigung zwischen den verschiedenen Religionsparteien herbeizuführen. Gegen 5000 Personen mochten der Versammlung beigewohnt haben. Dagegen ist in der Grafschaft Cork in einem Dorfe die Ruhe auf eine traurige Weise gestört worden. Bei Gelegenheit eines Jahrmarktes geriethen mehrere der kleinen Pächter in Streit; die Polizei arretirte einen der Leute, welchen die Andern mit Gewalt wieder befreien wollten, und als der Haufe auf das Haus einstürmte, in welches die Beamten sich geflüchtet hatten, gaben die Letzteren Feuer, tödteten sechs Personen, größtentheils Unschuldige, und verwundeten eine große Anzahl. Der Bericht im Standard legt die Verantwortlichkeit für diesen Exzeß den Polizeibeamten zur Last, da dieselben ihre Befugnisse überschritten hätten.

Am 1. Juli gaben die Direktoren der orientalischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft aus Anlaß der Eröffnung der direkten monatlichen Dampfschifffahrts-Verbindung mit China dem früheren dortigen Bevollmächtigten, Sir H. Pottinger, das angekündigte Bankett, zu dem die Direktoren der ostindischen Compagnie und viele andere angesehene Personen, worunter auch der bekannte Baboo Dwarkanauth Tagore, geladen waren. Herr Pottinger besprach die seit dem Abschlusse des Vertrages mit China eingetretene rasche Zunahme des Handels mit diesem Reiche und wies auf die ungeheure Ausdehnung hin, welcher dieser Handel noch fähig sei, und die er sicher in den nächsten Jahren erlangen werde. Schon jetzt betrage die Seidenausfuhr aus dem einzigen Hafen Schanghai so viel, als vor dem Vertrage aus ganz China ausgeführt ward; nicht minder sei auch der Handel in den andern dem britischen Verkehr geöffneten Häfen beträchtlicher, als er zu hoffen gewagt habe. Herr Pottinger belobte insbesondere die Redlichkeit, womit die chinesische Regierung und ihre Behörden jeden Artikel des Vertrages treu erfüllt hätten. Von der jetzt eröffneten neuen und raschen Verbindung mit China dürfe sich England mit Recht ungeheure Vortheile versprechen.

Frankreich.

** **Paris, 4. Juli.** Die Deputirtenkammer hat heute ihre Arbeiten geschlossen und die Pairskammer wird wahrscheinlich morgen den Rest ihrer Geschäfte erledigen, so daß dann in den nächsten Tagen die königl. Verfügung über den Schluß der Kammern vorgelesen werden kann. Der Abonnentenunsinn hat übrigens auch noch in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gespukt. Hr. Chapytier machte nämlich den Antrag, daß alle größeren Blätter statt des Stempels von 6 Centimen nur einen von 5 Centimen bezahlen sollten. Der Finanzminster aber erklärte sich gegen diese Begünstigung des Annoncenwesens, er sagte, daß die kleineren Blätter geradezu eingehen müßten, wenn man die großen so begünstigen wolle. Hr. E. v. Girardin meinte, daß die kleinen Blätter sämmtlich ihr Format vergrößern und dasselbe ebenfalls mit Annoncen füllen könnten (woher dieselben kommen werden, führte auch er nicht an). Herr L'herbette und Hr. Vuitry erklärte sich gegen den Antrag, weil er die Einnahme vermindern würde, da ohnedies schon das Einnahmebudget mit einem Defizit von 30 Mill. abschließe. Hr. Glais Bizoin äußerte, daß ja die Hundesteuer den Ausfall decken könne, was eine allgemeine Heiterkeit erregte, in welcher das Amendement verworfen ward. Eben so wurde der Antrag, die Paßabgabe von 10 Fr. auf 2 Fr. zu ermäßigen, verworfen, weil dadurch ein Ausfall von 205,000 Fr. entstehen würde. Auf eine Bemerkung des Hrn. Muret de Bort erklärte der Minister, daß die Herabsetzung der Salzsteuer für landwirthschaftliche Zwecke im Werke sei und nach Beendigung der Berathung des Staatsraths über diesen Gegenstand eine deßfallsige Verfügung erscheinen werde. Auf Hrn. v. St. Priest's Antrag wegen Verminderung des Postportos sagte der Finanzminister, daß zur nächsten Session ein Gesetzentwurf vorbereitet werde, worauf auch dieser Antrag aufgegeben wurde. Eben so fiel die Hundesteuer durch, und die Sitzung endete damit, daß das Einnahmebudget fast ohne Aenderung mit 240 gegen 20 Stimmen angenommen ward. Heute beschäftigte sich die Kammer vor einer geringen Anzahl von Mitgliedern und Zuhörern nur mit Bittschriften. — Der Kriegsminister hat gestern wieder einen Adjutanten nach Algier abgesendet. Die Ratification der Verträge von Seiten des Sultans von Marokko ist erfolgt, nachdem sich nach und nach wieder eine kleine französische Kriegsflotte vor Tanger gesammelt hatte, die dem Sultan einiges Bedenken erregt haben mochte. Die gestern erwähnten Anstände hat er durch einen neuen (erhöhten) Zolltarif gehoben. — Ueber die letzten Kriegsereignisse in Algier sind jetzt die ausführlichen Depeschen angelangt, welche fast zwei Seiten des Moniteur anfüllen. In dem Gefecht mit den Kabylen unter Ben Salem hatten die Franzosen 5 Todte, darunter den Capitain Plat von den Spahis, und 34 Verwundete. Alle übrigen Gefechte und Bewegungen, von welchen in dem Bericht die Rede ist, sind von geringem Belang. — Der Commerce erklärt heute, daß die Nachrichten des „Univers" über die Verhandlungen mit Rom ganz ungegründet gewesen seien. Der Papst habe allerdings in die Aufhebung der Jesuitenhäuser in Frankreich gewilligt und die Unterhandlung einen ziemlich befriedigenden Gang genommen. — Aus Spanien sind heute Nachrichten von einer großen Aufregung in Madrid angelangt, die aber nur in der Besorgniß der Regierung vor einer karlistischen Bewegung zu bestehen scheint. Die Regierung hatte nämlich die Wachen verdoppeln, die Kasernen revidiren lassen und 6 ehemalige karlistische Offiziere der Convention von Bergara abgesetzt. Man trug sich mit allerlei Gerüchten, indeß war kein einziges Faktum vorgekommen und die Nachricht, daß in Astorga und Leon Unruhen stattgefunden hätten, erwies sich als ungegründet.

Italien.

Rom, 23. Juni. Nach eigenen Aeußerungen gegen vertrautere Freunde, arbeitete der Cardinal Capaccini bereits seit mehreren Jahren vor seinem Tode an geschichtlichen Memoiren, welche theils seine Verhältnisse mit den ausgezeichnetsten Staatsmännern unseres Jahrhunderts, theils allgemein interessante Zeitfragen aus den Pontificaten Pius VII., Leo's XII., Pius VIII. und Gregor's XVI. näher zu erörtern bestimmt sind. Wie ein Verwandter des Verstorbenen versichert, hat man diese für eine erschöpfende Erkenntniß der wichtigsten Ereignisse unseres Jahrhunderts gewiß unschätzbaren Beiträge aus der Feder eines so großen Mannes unter seinem schriftlichen Nachlasse theils ausgearbeitet, theils doch in geordneter Anordnung vorgefunden. Dem Vernehmen nach sollen diese Denkwürdigkeiten durch den Druck veröffentlicht werden. (Vollständig?) Sehr reich an historischen Aufschlüssen dürfte darin derjenige Theil ausfallen, welcher die Korrespondenz Capaccini's mit den Napoleoniden, Wilhelm v. Humboldt als ehemaligem preußischen Gesandten in Rom, dem Staatskanzler Hardenberg und dem Fürsten Metternich befaßt. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Juni. Nach verläßlichen Nachrichten aus Rußland soll das St. Petersburger Kabinet von der Lage der Dinge in Griechenland sich nicht ganz befriedigt fühlen. Namentlich scheint man Hrn. Kolettis die Betrauung Valenza's mit einem Kommando an der thessalischen Gränze sehr übel zu nehmen da Valenza durch seine wiederholten Versuche, Unruhe und Krieg über Thessalien zu verbreiten sich zu sehr bloßgestellt habe, als daß man nicht hätte Bedenken tragen sollen, diesem Manne in einem so kritischen Augenblicke die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Schauplatz seiner frühern Umtriebe zu übertragen. Noch soll man in Petersburg über die Art ungehalten sein, wie Hr. Kolettis die finanziellen Reklamationen der drei Schutzmächte zu umgehen strebe.

Beyrut, 12. Juni. Seit meinem letzten Schreiben folgten die Ereignisse im Gebirge mit trostloser Schnelligkeit auf einander; nach abwechselnden Erfolgen brachte die empörende Parteilichkeit der Türken den Vortheil endlich auf Seite der Drusen, beide Parteien fügten sich unersetzlichen Schaden zu, mehr als 150 Dörfer wurden größtentheils gänzlich verbrannt, und die dem Blutbad entronnenen Bevölkerungen flohen nach Saida, Beyrut und in die Umgegend, wo die öffentliche Mildthätigkeit ihnen kaum das Nothdürftigste zu liefern im Stande ist. Nichts ward geachtet; alle Klöster und Kirchen der verheerten Bezirke wurden ausgeplündert und in Asche gelegt; die Kapuzinerklöster von Salina und Abai hatten dasselbe Loos; der römische Priester Carlo in letzterm ward niedergehauen, und sein Leichnam von den Drusen verbrannt. Die bewaffneten Christen versammelten sich in Zahle, 6 bis 7000 Mann stark, und andrerseits verheerten die Drusen, in fast gleicher Anzahl jenseits der Straße nach Damaskus, alles was in den Bezirken Schrif, Barub, Mathee, Tiffar und Gescheni noch unversehrt geblieben; die Truppen des Sultans lagern zwischen beiden Parteien. So oft die Christen der gemischten Kantone einigen Widerstand leisteten, vereinigten sich die Soldaten Sr. Hoheit mit den Drusen und überwältigten durch ihre Anwesenheit und ihre Stärke unsere armen Religionsgenossen, die niemals da Feuer geben wollten, wo Gefahr war, daß ein Soldat des Sultans getroffen werden könnte. Dieses feindliche Betragen des Pascha war so auffallend, daß, daß trotz alles guten Willens des englischen General-Konsuls, der seine Einwilligung nie dazu geben wollte, dieser endlich mit seinen vier Kollegen zwei Noten unterzeichnen mußte, in welchen er die Parteilichkeit des Pascha und das Ungerechte des Angriffs der Drusen bekennt. Seit einigen Tagen sind die Feindseligkeiten eingestellt. (A. Z.)

Asien.

Bombay, 20. Mai. Aus Cabul vernimmt man die übertriebensten Gerüchte von den Handlungen des bekannten Akhbar Chan, Sohn des Dost-Mahomed. Er soll nach einem dieser Gerüchte 400 Kussilbashis (Rothmützen) getödtet haben, wovon er 200 lebend in siedende Kessel werfen ließ. — Aus Herat wird gemeldet, daß der Schah von Persien bloß durch die Furcht vor einem Einfall der Türken in Persien abgehalten wird, Herat zu unterjochen. — In Calcutta war am 5. Mai das amerikanische Schiff „Virginia" mit einer Ladung von 130,000 Rupien an Werth gänzlich abgebrannt. Der Supercargo verlor dabei sein Leben. — Aus China, woher die Nachrichten bis zum 20. März reichen, meldet man wenig Erhebliches. Die Leibgarde des Kaisers wurde im Schießen exercirt, die andern Truppen wurden dressirt, um in Linie zu marschiren wie die Europäischen. Der Kaiser hat an den König von Cochinchina Geschenke und ein Glückwünschungsschreiben geschickt, weil derselbe sich einiger an der Küste zurückgebliebener Offiziere angenommen und mehrere Seeräuber bestraft hat. Für die Herstellung der kaiserlichen Grabmäler ist eine große Summe ausgesetzt worden. Der Kaiser gerieth in großen Zorn über die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen des Kang-Tschu angerichtet, indem die Wasserbaubeamten nicht die gehörigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Er hat nun befohlen, daß sie einen Grad herabgesetzt und die Deiche auf ihre Kosten wiederhergestellt werden sollen.

Amerika.

Neu-York, 14. Juni. Die aus Texas mitgebrachten Nachrichten gehen bis zum 28. Mai; überall war man mit den Wahlen für den am 4. Juli beginnenden texanischen Congreß beschäftigt. Zu Texas lief das Gerücht um, die mexikanischen Truppen hätten den Rio-Grande überschritten und wären bis an den Fluß Nueces vorgerückt, um im Falle einer Verständigung mit Texas und der Unabhängigkeits-Anerkennung dieser Republik, das Gebiet im Westen dieses Flusses sogleich als mexikanisches Gebiet zu reklamiren. Die texanische Regierung hatte sogleich Commissaire dahin abgeschickt, um sich an Ort und Stelle von den Ereignissen zu überzeugen, und falls sich diese Nachrichten bestätigten, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. Die Nachrichten aus Mexiko lauten wieder kriegerisch, die öffentliche Meinung ist in dieser Hinsicht so aufgeregt, daß die mexikanische Regierung nur zwischen einem Kriege, oder ihrem Sturze durch eine Revolution wählen kann. Der amerikanische Gesandte in Mexiko hatte von dem Commodore Connov, der die amerikanische Eskadre von Vera-Cruz kommandirt, ein Schiff verlangt, um nach New-York zurückzukehren, dieser es aber verweigert, da er bei den bevorstehenden ernsten Ereignissen seine ganzen Kräfte beisammen haben müsse. — Aus Mexiko wird vom 30. Mai gemeldet, daß der Senat mit einer Majorität von 6, und die Deputirtenkammer mit einer Majorität von 41 gegen 13 Stimmen die Regierung zur Abschließung eines Traktates mit Texas, betreffend die Unabhängigkeit dieses Staates, autorisirt habe. Mexiko war vollkommen ruhig. Der Minister der Ver-

einigten Staaten, Hr. Sherr, habe endlich seine Pässe verlangt und Mexiko verlassen. Eine allgemeine Amnestie war proklamirt worden. Santa Anna hatte sich lebenslänglicher Verbannung nach Venezuela unterworfen.

Lokales und Provinzielles.

∗ **Breslau, 10. Juli.** Die **Berliner Allgemeine Kirchenzeitung**, die in Berlin bereits am 5. ausgegeben wurde, ist erst heute uns zugekommen. Desgleichen kommen uns heute 2 Nummern des „Korrespondenten von und für Deutschland" auf einmal zu.

∗∗ **Breslau, 9. Juli.** Wer an Abenden, an denen nicht grade der mitleidige Mond Beleuchtungsdienste versieht, auf der linken Seite der Tauenzienstraße wandelt, muß etwa vierzig Schritte vor der Neuen-Taschenstraße seinen Pedalen ein ernstes Memento zurufen, will er nicht Bekanntschaft mit der Mutter Erde machen. Bis dahin nämlich hat er auf ebenem Trottoir gewandelt; dieses verliert sich aber da, wo die Grenze des Eckgartens beginnt, und macht einem holprigen, wenigstens anderthalb Fuß höher gelegenen Naturellsteige Platz. Der Uebergang geschieht urplötzlich, so daß derjenige, welcher einen Fuß auf dem Trottoir, den andern auf dem natürlichen Steige hat Posto fassen lassen, mit seinen Oberschenkeln wenigstens einen rechten Winkel bildet. Uebler ist der Steig noch auf der Gartenseite der Neuen-Taschenstraße. Dort muß der Fußgänger von dem aufhörenden Trottoir aus wenigstens zwei Fuß tiefer steigen oder springen. Das ist aber darum sehr gefährlich, weil der Steig, kaum so breit wie ein gewöhnliches Schul-Linial, nach dem Garten zu von einem furchtbar gähnenden Abgrund, der zu Zeiten sehr romantisch mit Gemüllhaufen garnirt ist, begleitet wird. Wenn zwei Liebesleute, von denen der eine Theil die Tauenzienstraße, der andere die Neue-Taschenstraße herauf kommt, um sich auf der Ecke des Gartens ein Rendezvous zu geben, sich noch mit gesunden Gliedern treffen, so können sie von Glück sagen. Den Besitzer jenes Gartens empfehlen wir übrigens als Muster des Schönheits- und bürgerlichen Gemeinsinns.

o **Breslau, 9. Juli.** In diesen Tagen ist der Maler **Horrak** aus Wien hier eingetroffen und bietet seine Kunst des Portraitmalens en miniatur und Aquarell der Benutzung des Publikums dar. Wir haben Gelegenheit genommen, uns einige von ihm gezeichneten Bilder anzusehen, und können ihn hiernach bestens empfehlen. Sowohl die Auffassung und Farbenhaltung, als auch die saubere Ausführung entsprechen nicht geringen Anforderungen.

† **Breslau, 9. Juli.** Am 6. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr ertrank in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Baden in der Oder der 24 Jahr alte Sohn eines Freigärtners, Namens Weiß, zu Oswitz. Da derselbe, nachdem er in die Tiefe des Stromes hinabgesunken war, nicht wieder zum Vorschein gekommen ist, hat man seinen Körper auch bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden. Tags darauf, ein paar Stunden früher, hatte ein gleiches Schicksal auch der Arbeiter August Finz von hier, welcher sich ebenfalls, in Absicht zu baden, nahe an der Viehweide vor dem Nikolaithor zwischen der Weigeltschen Badeanstalt und den Schießständen des Militairs in die Oder begeben hatte. Auch sein Körper ist bis jetzt noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Dagegen versuchte am 8ten d. M. Nachmittags gegen 5 Uhr der hier auf der Weidenstraße in Arbeit gestandene Färbergesell August Ludwig Frère aus Stolpe die übermäßige Wärme und deren unangenehme Einflüsse auf seinen Körper durch Begießungen mit kaltem Wasser zu mildern und starb in Folge dessen plötzlich an einem Nervenschlage. Obwohl sogleich ärztliche Hülfe angewendet wurde, so blieben die Versuche, den erloschenen Lebensfunken nochmals anzufachen, dennoch fruchtlos.

Das Gewitter, welches gestern Mittag zwischen 4 und 5 Uhr bis in unsere Nähe am Horizonte herauf gezogen war, entlud seine Blitze diesmal nicht so spurlos, als es wohl sonst bisher nahe der Stadt glücklicher Weise immer geschehen war. Vielmehr entzündete ein niederfahrender Strahl einen der mit Stroh gedeckten offenen Schuppen der Pätzold-Mehwaldschen Ziegelbrennerei nahe bei dem noch zu dem hiesigen Stadtkreise gehörigen Dorfe Herdain, von wo sich die Flamme demnächst auch noch über einen daran stoßenden Holzschuppen verbreitete, so daß auch dieser mit den darin befindlich gewesenen Vorräthen sich bald in Asche verwandelte, obwohl gleichzeitig der Regen fast in Strömen vom Himmel fiel. Menschen befanden sich zwar dem Orte nahe, der wie gedacht vom Blitze heimgesucht worden, doch ist diesen, wie wir hören, kein weiterer Unfall zugestoßen.

† **Breslau, 10. Juli.** Am 8. des Abends ertrank beim Baden an einem unerlaubten Orte dicht unterhalb des Schleußenkanals im Bürgerwerder der Musquetier **Girwert** von der hiesigen Garnison, ohne daß der Körper des Verunglückten bis jetzt wieder aufgefunden worden ist. — Dasselbe Schicksal hätte auch einen Arbeiter, Namens Christian **Brehmer**, betroffen, welcher ebenfalls um zu baden, ungefähr eine Stunde früher in den sogenannten Waschteich am Lehmdamme hinabgestiegen war, wenn sein Sinken nicht ein in der Nähe befindlich gewesener Angler bemerkt und sofort Anstalten zu seiner Rettung getroffen hätte. Doch befand sich der Verunglückte bereits in einem bewußtlosen Zustande, als er zurück ans Ufer gebracht wurde, und erst nach längerer Zeit gelang es den Bemühungen seines Retters und eines zur Stelle gerufenen Wundarztes ihn dem vollen Leben wiederzugeben.

Oper.

Sonntag den 6. Juli **Semiramis**, von Rossini. Arsazes, Dlle. **Bendini**, als Gast.
(Fortsetzung.)

Die oben gedachte Oper „Semiramis", welche zu vorstehenden Bemerkungen Anlaß gegeben, theilt mit ihren zahlreichen Schwestern die bereits angedeuteten Schwächen und Vorzüge in der Melodie und in der dramatischen, charakteristischen Wahrheit, und es gilt von ihr so ziemlich dasselbe, was Goldsmith im Vicar of Wakefield über ein Gemälde sagen läßt: „Das Bild würde besser geworden sein, wenn der Maler bei seiner Arbeit mehr geschwitzt hätte!"

Indem wir uns nun zur Aufführung selbst wenden, sei zuvörderst eines Ausspruchs von Rossini erwähnt, den der Meister bei seiner letzten Anwesenheit in Paris auf die Frage, warum er denn jetzt nichts von sich aufführen lasse, gethan haben soll: „Ehedem hat man mich hier **gesungen**, ich will nicht, daß man mich jetzt **schreie**!"

Obwohl die Darstellung so manche gelungene, ja selbst treffliche Einzelnheiten darbot, so können wir nicht umhin, was die Gesammtleistungen und die Ausführung im Allgemeinen betrifft, uns obiger Aeußerung gewissermaßen als Grundlage für unsere Beurtheilung zu bedienen, und letztere wie folgt zu eröffnen:

Es wurde den Abend manches **gesungen**, aber noch vielmehr **geschrien** — eine Erscheinung, die wir übrigens keineswesweges erst hier und bei den Deutschen allein, sondern in gleichem, wo nicht höherem Maße auch schon bei sehr vielen italienischen Sängern angetroffen haben, und die zu der Schlußfolge führt, daß die Mehrzahl der heutigen Sänger dem Meister Joachim keineswegs gewachsen, daß sie nicht im Stande sind, ihn zu singen, und die Tradition, das Geheimniß des entsprechenden Vortrags Rossinischen Gesangs verloren ging.

Seine oben charakterisirten Melodieen können ein zu **starkes Auftragen**, zu grelle Contraste durchaus nicht vertragen; alles gewaltsame Ueberbieten des Organs, jenes widerliche, vom „Schauspiel" auf die „Oper" übergegangene plumpe „**Leidenschaft in Fetzen reissen**" entkleidet sie alsbald des ihnen eigenthümlichen Schmelzes; vielmehr bedingen sie, wenn ihr mehr oder minder sie durchwehender Grundcharakter: „**die Anmuth**" zur Erscheinung gelangen soll, feine, gleich abgemessene Schattirung in **Ton** und **Bewegung**; vor Allem aber muß dabei immer und überall der **tonliche** Wohllaut, die **Schönheit** des Gesanges vorwalten.

Obwohl die Partie der „**Semiramis**" ungleich imposantere und mehr ausgiebige Stimmmittel erfordert, als der Mad. **Janik** zur Zeit noch zu Gebote stehen, so verdient doch die Bewältigung, die korrekte und saubere Ausführung der sehr beträchtlichen technischen Schwierigkeiten lobenswerthe Anerkennung, und würde diese auch im höhern Grade bei der Zuhörerschaft gefunden haben, wenn es der Sängerin gegeben wäre, sich ihres apathischen Gleichmuthes, ihrer erkältenden Passivität zu entäußern, und in Gesang und Darstellung mehr den betreffenden Charakter und dessen Empfindungen durchblicken zu lassen.

Die Partie des „Arsazes", einst wie „**Tancred**", „**Pippo**" und wie jetzt „**Romeo**" zu den Lieblingsrollen der Altistinnen und Mezzosopranistinnen gehörig, bot Dlle. Bendini vielfache Gelegenheit dar, ihre, vornehmlich in den mittlern Chorden schöne und äußerst wohlklingende Stimme geltend zu machen; was jedoch die künstlerische Ausführung des Gesangparts betrifft, können wir uns, wenn wir auch der darin sich wieder bekundenden technischen Ausbildung und bedeutenden Fertigkeit in der Coloratur gern Gerechtigkeit widerfahren lassen, nicht durchweg damit zufrieden erklären. Die Stimme der Dlle. Bendini, die ungeachtet ihres über zwei Oktaven betragenden, die Regionen des Soprans mit berührenden, bedeutenden Umfanges, doch ursprünglich mehr Mezzosopran — ja, selbst Contra-Alt — gewesen zu sein scheint, erhält in den obern Tönen durch das beliebte stete Forciren derselben eine gerade nicht wohlthuende Schärfe; in der Tiefe dagegen macht sich aus demselben Grunde zuweilen ein gewisses **Ueber- oder Unterschlagen** des Tones, eine Art Gaumenansatz bemerklich, wodurch die Stimme jenen unedeln Beiklang von „Jodeln" enthält, der uns den Abend mitunter wie durch Zauberschlag urplötzlich von **Babylon** nach **Tyrol** versetzte. Auch trat mitunter, gleichfalls in Folge der Stimmüberbietung ein bedeutendes Distoniren störend hervor (z. B. im 2. Akt Rezitativ und Arie mit Chor). Als das Vorzüglichste der heutigen Leistung der Sängerin bezeichnen wir unbedenklich den Vortrag der ersten Cavatine.

Der „Assur" des Hrn. **Prawit** enthielt, das auch ihm zur Last zu legende „Schreien" abgerechnet, recht bedeutende Momente und schöne Einzelnheiten, z. B. in den beiden Duetten mit Arsazes, Semiramis und in der großen Scene und Arie mit Chor (2. Akt) die, wie der Chor **Nr. 11**, der Ensemblesatz: „Mir bebt das Herz" — beiläufig bemerkt — den gediegenern Nummern der Oper anzureihen ist. Nur möchten wir für die Folge um etwas minder üppig entwickelte und um geschmackvollere Fermaten bitten. Die Vorstellung hat im Allgemeinen sehr angesprochen, wenn anders der häufige, den Hauptbetheiligten gespendete Beifall (namentlich bei Fräul. Bendini zeigte man sich sehr klatschsüchtig) als ein sicherer Beweis dafür gelten kann.

E. K.

Man schreibt der Augsb. Postztg. aus **Schlesien** vom 27. Juni: In der fiskalischen Untersuchungssache wider den Pfarrer **Thiel** zu Breslau ist nun das Urtel erster Instanz erschienen, durch welches Inculpat „wegen unbefugter Spendung der Sakramente" zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt wird. — Die Frau eines Stabsoffiziers hat gegen den Hochwürdigsten Bisthumsadministrator wegen seiner Protestation gegen den katholischen Namen, welchen die Sektirer usurpiren, eine Injurien-Denunziation eingereicht, das Ober-Landesgericht hat dieselbe angenommen und gegen den Denunziaten die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (Die Injurienklage wird wohl durch andere Thatsachen, als durch die von der Augsb. Postztg. angegebene substantiirt sein, insofern nämlich die Untersuchung wirklich eingeleitet worden ist.)

∗ **Malapane, 3. Juli.** Innig durchdrungen von dem Geiste des lebendigen, christliche Gesinnung und christliche Thaten erweckenden Protestantismus, der da rüstig kämpft gegen die Finsterniß, das Herz mit Freudigkeit erfüllt und schützt vor düsterem Kopfhängen, geben auch wir Unterzeichneten hiermit die feste Erklärung ab, daß der Inhalt des in Nr. 148 der Bresl. Ztg. ausgesprochenen Protestes protestantischer Christen auch mit unserm protestaatischen Streben ganz im Einklange steht und wir mit Freudigkeit uns der Zahl der für Wahrheit und Glaubens- und Gewissensfreiheit Kämpfenden anreihen.

Dr. Jänisch. C. Krigar, Posterpediteur. L. Wachler, königl. Hütten-Inspektor. Helmkampff, königl. Magazin-Rendant. C. Helmkampff, Lehrer u. Kandidat der Theologie. Aust, Dr. med. Krigar jun., Brauermeister. Birnbaum, königl. Ober-Hütten-Inspektor. Breustedt, königl. Hütten-Kassen-Rendant. Quint, Prediger. Weber, H. Fischer, Fuhrmann, Hütten-Beflissene. Chuchul, Registrator. C. Wittwer, königl. Hüttenschreiber. Lilge, Lehrer. Katscher, Lehrer aus Friedrichsgräz. Kramer, Werkmeister. v. Ziegler, Rittmeister a. D. Horsekka, Walzmeister. Kestermann, königl. Hüttenschreiber. Grethen, Hüttenzögling. H. Martini, königl. Hütten-Eleve. Bräuer, königl. Hütten-Rendant. Lober, Hütten-Rendant. Lober, Hüttenzögling. Hertzog, gräfl. v. Renard. Köhlerei-Verwalter. Chuchul, gräfl. v. Renard. Walzmeister. Rivo, Major a. D. Frenzel, gräfl. Renard. Mühlenbeamte. Nestmann, Gastwirth. Nestmann, Zeugschmied. Dr. Scheder in Oppeln. P. Gogel in Oppeln. Moritz Weiß, Hüttenfaktor in Kadlub. Stangen, königl. Förster. Treblin, Verwalter. Langner, Musiklehrer. Pätzold, Oekonomie-Eleve. Arnt, Rechnungsführer. Ueberschär, Rendant aus Oppeln. Schmidt, königl. Förster. Reifland, Hüttenfaktor in Kneja. G. Spindler, königl. Frischmeister. J. Weinschenk, Oberförster. Wieland, Gendarm. Peikert, Supernumerar. A. Rühl, königl. Frischmeister. Carl Tümmler, Kohlenmesser. C. Nestmann, Förmer. A. Jänisch, Förmer. R. Grieschau, Förmer. W. Tauchert, Förmer. Friedr. Rose, Maschinenschmied. Carl Tauchert, Maschinenschmied. Carl Bibler, königl. Schlossermeister. Carl Muth, Hüttenbote. Gottlieb Rose, Handschmied. Carl Viola, kgl. Frischmeister. Carl Klein, Feilhauermeister. Franz Krahe, Schlosser.

∗ **Neisse, 8. Juli.** Die in der Augsb. Postzeitung enthaltene Correspondenz aus Schlesien vom 22. Juni, welche den Neisser Pöbelunfug gegen Hrn. Ronge bespricht, und auf welche die Bresl. Ztg. in Nr. 153 aufmerksam macht, ist ein Gewebe der Entstellungen. Zu den rein aus der Luft gegriffenen Erfindungen dieses Pamphlets gehören namentlich, daß die erste Versammlung der hiesigen Christ-Katholiken nur aus 110 Personen und zwar aus Protestanten und **Freimaurern** bestanden habe (die Freimaurer scheint also der Verfasser einer besonderen, ungenannten Religion einverleiben zu wollen), während nur wenige Katholiken und durch Neugierde angezogen, gegenwärtig gewesen sein sollen. Daß Herrn Ronges Predigt mit einem Hagel von Schmähungen auf die Sklaven des römischen Joches und die katholischen Priester, die er Baalspfaffen genannt haben soll, begonnen, und er die römische Hierarchie als eine Rotte von Betrügern bezeichnet habe. Daß Hr. Ronge

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 159 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 11. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

(der keine Furcht kennt) beim Anblick der wogenden Menschenmenge als er aus dem Hause trat, zitterte. Daß ihm auch in Bischofswalde ein ähnlicher Pöbelunfug begegnet sei, (der moralisch verwilderte Neisser Pöbel ist von der Bauernjugend in Bischofswalde nicht nachgeahmt worden). Daß ferner ein Detachement reitende Artillerie Hrn. Ronge bis aufs nächste Dorf begleitete. Daß ein Paar Offiziere, rongeanische Capitäns benannt, den Jungen nachgelaufen seien, einen eingefangen und mit dem Degen durchgehauen hätten. Daß man bei der Untersuchung einen Knaben mit Füßen getreten habe, und daß überhaupt ungesetzlich verfahren worden sei. Endlich ist es ebenfalls unwahr, daß der, nicht aus Oppeln, wie fälschlich in der Correspondenz gesagt wird, sondern aus Ratibor zur interimistischen Führung der Syndikatsgeschäfte hierher gesandte Hr. Christ den Christ-Katholiken beigetreten sei. — Wenn übrigens der Verf. dieses Berichtes sogar die Landwehr-Offiziere, welche vor kurzem zur Uebung hier waren, als Aufwiegler darzustellen sucht und schließlich in seiner Unverschämtheit so weit geht, zu erklären: „Was wir zu erwarten haben, wenn ein Freimaurer-Regiment über uns herrschen sollte, wird sich ein Jeder sagen können," so wird er sich selbst sagen können, was er zu erwarten hat, wenn diese unerhörte Frechheit Allerhöchsten Orts zur Sprache kommen sollte. — Die für Rom schreibende schles. Kirchenzeitung wird hoffentlich nicht anstehen, dieses Schreiben ihrer würdigen Kollegin unverkürzt aufzunehmen! — Die in Nr. 154 Ihrer Zeitung enthaltenen Anfrage, wie es komme, daß der Angriff auf einen Menschen für geringer erachtet werde als der auf ein todtes Eigenthum ist dahin zu beantworten, daß in Betreff des Straßenunfuges kein Kläger da ist. Ließe sich die Absicht nachweisen, daß es wirklich einen Angriff auf das Leben eines Menschen galt, oder wäre in dieser Angelegenheit der Angegriffene selbst als Kläger aufgetreten, was nicht geschehen ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Sache kriminaliter untersucht werden würde.

Goldberg, 5. Juli. Eine Versammlung der hiesigen Christkatholiken hat letzten Sonntag noch nicht stattgefunden, solche ist erst heute aufgetreten und hatte den Zweck einer vorläufigen Berathung und Einrichtung der Gemeinde, wozu sich 23 Familien, die aus mehr als 60 Personen bestehen, meldeten. (Wochenbl.)

△ **Görlitz**, 8. Juli. Heute geschah es zum erstenmal, daß ein Deutschkatholischer hier vor Gericht einen Eid abzulegen hatte. Der Richter machte ihn damit bekannt, daß die Schlußformel des bei den Römischkatholischen üblichen Eides dahin laute: „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium" und daß er sich seines Erachtens ohne Bedenken dieser Form unterwerfen könne — was auch geschah. Wenn daher ein Referent der Berliner Zeitung einer (nicht mehr üblichen) Formel erwähnt und dann äußert, daß diesen Eid die Deutschkatholiken füglich nicht leisten könnten, so scheint hieraus Unkenntniß des Gegenstandes hervorzugehen. — Schon seit mehren Wochen wird uns der Genuß des Theaters geboten. Hr. Nachtigal ist zum erstenmal mit seiner Gesellschaft hier und erwirbt sich Anerkennung. Er hat seinerseits auch alle Kräfte aufgeboten, um sich der Gunst des Publikums theilhaftig zu machen. Kaum waren die 6 Gastdarstellungen der Braunschweigischen Hof-Balletgesellschaft, wobei wir der ausgezeichneten Leistungen der Demoiselle Millitz erwähnen müssen, beendigt, als er auch schon Mad. Schröder-Devrient für drei Gastrollen gewonnen hatte. Diese Sängerin tritt heute in ihrer Bravour-Rolle als Romeo auf. Es heißt, Hr. Nachtigal, dem zwar eine Konzession für die ganze Provinz verliehen, werde künftig selbige nur auf Glogau, Görlitz und Liegnitz ausdehnen. Wir glauben ihm in Betreff seiner hiesigen Erfolge das günstigste Prognostikon stellen zu dürfen, denn er besitzt ein sehr wesentliches Erforderniß eines Theaterdirigenten, den richtigen Takt in der Wahl seiner Mitglieder nämlich. Während verschiedene seiner jetzigen Mitglieder Tüchtiges leisten, hat er jene Kennerschaft namentlich beim Engagement des Hrn. Rönnekamp und der Madame Franke bewiesen. Beide würden unseres Erachtens auch auf größeren Bühnen Anerkennung finden.

* **Freiburg**, 3. Juli. Heute hielt Hr. Prediger Vogtherr der kleinen christ-katholischen Gemeinde die erste Weihpredigt, und der Strom der Thränen gab Antwort und Zeugniß des unauslöschlichen Verständnisses derselben. Im ächt evangelischen Sinne empfangen und eingeführt von unserm würdigen Herrn Pastor Hoffmann und seinen würdigen Amtsgenossen, Hrn. Rektor Küchenmeister, in den für das große Versöhnungsfest würdig geschmückten evangelischen Tempel, folgten dem Prediger das Collegium der hiesigen Herren Stadtverordneten, mehrere Vorstandsmitglieder benachbarter Gemeinden, so wie die hiesige Gemeinde. Der Vorsteher der Landeshuter Gemeinde, Hr. George, hielt zunächst, im Sinne altchristlicher Gemeindeverfassung, eine kurze, kräftige Ansprache an die Freiburger Gemeinde und ihren gegenwärtigen ersten Seelsorger, worauf dieser die erhebend-einfache deutsche Meßliturgie, begleitet von Chorgesang und Musik, unter Leitung des Hr. Kantor Subirge vollzog. — Hierauf bestieg Hr. Prediger Vogtherr die ihm von seinen Herren Amtsgenossen dargebotene Kanzel, sich und die Gemeinde durch das Gebet des Herrn in jene ernstbetrachtende Stimmung versetzend, welche seiner harmonisch zusammengefaßten Predigt mit erschüttertem Herzen folgte. Ihr schloß sich nach der würdigsten Vorbereitung die Feier des heiligen Gedächtnißmahles Jesu Christi an, vorher noch das Aufgebot eines Brautpaares der neuen Freiburger Gemeinde und eine Taufhandlung. — Am Nachmittag hatte sich der größte Theil der hiesigen Behörden, unsern biederen Bürgermeister Rüdenburg mit den beiden genannten brüderlichen Amtsgenossen an der Spitze, zu einem frohen Mahle versammelt. Die bekränzte Büste Sr. Majestät unsers geliebten Königs war Zeuge von dem mannigfaltigen Danke, den jeder Freund unverbrüchlicher Glaubensfreiheit ihm zollt.

* **Cosel**, 9. Juli. Endlich wird sich auch hier eine christkatholische Gemeinde bilden und am 13ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, die erste Versammlung stattfinden.

Friedeberg, im Juli. Die Redaktions-Commission für Communal Angelegenheiten macht aus den Verhandlungen vom 12. und 23. Juni u. a. Folgendes bekannt: 1) Aufforderung zu Beiträgen für die Erbauung des Provinzial-Ständehauses in Breslau. Beschluß: Nach ihrer wiederholt ausgesprochenen Ansicht und bekannten Meinung der hiesigen Bürgerschaft muß jeder Beitrag aus Communal-Mitteln abgelehnt, und gegen Zwangsbeiträge, wie sie im Anschreiben als möglich angedeutet sind, ausdrücklich protestirt werden. Sammlungen zu veranstalten muß dem Magistrat überlassen bleiben. — 2) Entlassung der Ausscheidenden und Einführung der neu gewählten Stadtverordneten. Die Versammlung wählt ihren Vorstand und die der Deputation neu zutretenden Mitglieder. Der gewählte Vorstand besteht aus: Dr. Junge, Vorsteher. Gasthofbesitzer Wagler, Protokollführer. Strickermeister Gottlieb Scholz, Stellvertreter des Vorstehers. Seifensiedermeister Kraft, Stellvertreter des Protokollanten. — 3) Anzeige des Magistrats, daß die Sammlung für das Ständehaus in gesammter Stadt 2 Rthl. 10 Pf. eingetragen. — 4) Gesuch der christ-kathol. Gemeinde um Ueberlassung eines städtischen Lokales zu ihrem Gottesdienste. Die Versammlung beschließt, daß sofort der große Saal auf dem Tuchhause geräumt und zu diesem Zwecke eingerichtet werde. Die Kosten trägt die Kämmerei.

* Mit Angabe einiger Nebenumstände wird uns aus **Ratibor** geschrieben: „Die Nachricht über die Entbindung der Giftmischerin Schulze in Ratibor (s. gestr. Z.) muß als auf einem Irrthum beruhend, widerrufen werden." Sollte der Einsender durch einige Vorsicht sich eine solche Berichtigung nicht haben ersparen können?

(Oppeln.) In Stelle des als Polizei-Distrikts-Commissarius ausgeschiedenen Gutspächters Gläser zu Klein-Neudorf, Grottkauer Kreises, ist der Rittergutsbesitzer Drabich auf Petersheide bestätiget worden. — Todesfälle: der katholische Pfarrer Carl Helbig in Nowag, Kreis Neisse, der Jubilar und Senior des Loslauer Decanats, Pfarrer Joseph Tahlherr zu Groß-Gorzitz, Kreis Rybnick.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Am 8. d. M. Nachmittags um 4 Uhr zeigte das Thermometer in der, der Sonne allerdings ausgesetzten Bude des Schleusenmeisters hieselbst, an der Schleusenbrücke vierzig Grad Wärme nach Reaumur. Nach den Beobachtungen auf der Sternwarte war die Hitze Nachmittags um 2 Uhr: 28, 4 R. — Die erste Expedition mit Auswanderern nach der Mosquitoküste wird wahrscheinlich im September von hier abgehen. Jeder Uebersiedler hat hier 250 Thlr. zu zahlen, wofür er erstens freie Fahrt und Beköstigung, zweitens an Ort und Stelle ein zur Unterkunft einer Familie Raum bietendes, von den mitreisenden Zimmerleuten aufzurichtendes Haus nebst Länderei, drittens drei Schweine und zwei Kühe, und viertens an Kartoffeln, Korn und Hülsenfrüchten soviel erhält, daß er bis zur nächsten Erndte davon zu leben hat. Es soll sich auch bereits eine ziemliche Anzahl Auswanderungslustiger, besonders aus dem Oderbruche, gemeldet haben.(?) (Publizist.)

* — **Paris.** Für die Heimkehr aus dem Theater ist jetzt eine neue Einrichtung getroffen worden. Jeder Theatergänger kann bei seinem Eintritt 30 Cent. und eine Karte abgeben, auf welcher der Ort steht, wohin er nach der Vorstellung gefahren sein will. Bei dem Heraustreten nimmt ihn alsdann ein Omnibus auf und schafft ihn nach Hause. In Versailles ist am 2. d. M. von den Sträflingen das neue Zellengefängniß bezogen worden. Es ist ein 3 stöckiges Gebäude, in jeder Etage mit 20 Zellen und einem Garten, welcher in 10 Parcellen getheilt ist. Jede Zelle hat in 6 Fuß Höhe ein Fenster, ferner eine Hangematte und einen Stuhl, und der Besuch des Gartens wird so vertheilt, daß jeder Gefangene darin 1 Stunde zubringen kann. Die ägyptischen Tänzerinnen (Almees) haben bereits auf dem Theater in Marseille Vorstellungen gegeben und sehr gefallen.

— * Ein Lyoner Blatt erzählt, daß in Fapio während des letzten Sonntagsgottesdienstes in der Kirche die Gallerie und das Gewölbe einstürzten. Ueber 200 Personen lagen unter den Trümmern und ein großer Theil davon büßte das Leben ein. Constant, der bekannte Kammerdiener Napoleons, ist am 1. Juli, 67 Jahr alt, gestorben. In der Kirche St. Jean Dieu sind am Sonntag 8 Juden zur katholischen Kirche übergetreten. Das Jesuitenkloster der Augustinerinnen vom heiligen Herzen an der Straße de Sante geht mit schnellen Schritten seiner Vollendung entgegen. Der Bau kostet gewiß gegen 3 Millionen, und dabei wird von dem Grafen v. Montalembert behauptet, die Jesuiten hätten keine Schätze.

— (Darmstadt.) Der Pfarrer Pauli in Kettenheim hat in dem Sandstein des Bruches von Nack, bei Alzey, Fußspuren eines Thieres der Urwelt gefunden, die einen Begriff von den Ungeheuern geben können, mit welchen ehemals unser Erdkörper bevölkert war. Die Fußzehen sind zum Theil 4 Zoll breit und die Nägel an einzelnen 3 Zoll lang. Vorläufig nennt der Entdecker das Thier Megapus, bis sich ermittelt haben wird, welchem der bereits bekannten Thiere der Urwelt diese Fußstapfen angehört haben.

— Man schreibt aus Havre: Es war unserer Zollverwaltung vorbehalten, allem Lächerlichen, was bis jetzt aus der Anwendung des Jagdgesetzes hervorgegangen, die Krone aufzusetzen. Es handelt sich von einem Hirsch, welcher aus Spanien durch ein jüngst in Havre angekommenes Schiff eingeführt, und für Bordeaux bestimmt ist, wo der Schiffsrheder wohnt, und der, da das Schiff nicht nach Bordeaux zurückkehrt, auf ein anderes Schiff gebracht werden soll, um ihn dorthin zu führen. Hier beginnt eine Reihe von Schwierigkeiten, die eine lächerlicher als die andere. Das Zollamt verweigert die Erlaubniß, einen Hirsch überzuschiffen, weil das Jagdgesetz die Zirkulation des lebendigen, wie des todten Wildprets zu Lande wie zur See verbietet. Man verlangt von ihm, daß es den Hirsch unter Kautionsschein verschicken lasse; es weigerte sich, weil jeder unter einem Kautionsschein versendete Gegenstand zugebunden uud plombirt werden muß. Man müßte also den unglücklichen Hirsch binden und plombiren. Dieß war nichts Leichtes in Anbetracht der Natur des Thieres, obwohl neulich zwei für Paris bestimmte Affen diese Förmlichkeit erlitten: man setzte sie nämlich in eine Kiste, welche das Zollamt plombirt hat, und sie konnten daher mit Kautionsscheinen begleitet werden. Was sollte man aber mit dem Hirsch machen? Ihn ins Meer werfen, ohne ihn zu tödten? Er würde sich vielleicht gerettet haben, ans Land geschwommen, und dann ein Protokoll wegen Schmuggelns gegen das Schiff aufgesetzt worden sein. Sollte man ihn vorher tödten? Dieß wäre in der That allzubarbarisch gewesen; es blieb also weiter nichts übrig, als das Schiff zurückzuschicken, das den Hirsch dahin zurückbringen sollte, wo man ihn eingenommen. Der Fall schien so schwer zu lösen, daß man darüber an die Centralverwaltung in Paris berichten mußte; man erwartet ihre Entscheiduug. Sicherlich, seit der denkwürdigen Berathung des Senats Domitians über die Sauce einer Butte ward niemals etwas Ernsteres einer öffentlichen Verwaltung zur Entscheidung vorgelegt. Wir sind neugierig, wie sich die Zolldirektion aus den unentwirrbaren Schwierigkeiten ziehen wird, welche die Ankunft eines ausländischen Hirsches in verbotener Jagdzeit erzeugen kann.

— (Das Zeitungswesen in Nord-Amerika. Aus Fr. v. Raumer's „Vereinigten Staaten.") Im Jahre 1704 ward die erste amerikanische Zeitung in Boston gedruckt. Im J. 1720 gab es 3 Zeitungen, 1771 25, 1801 200, 1810 359, 1828 851 mit

Einschluß der Journale, 1834 1250 und 140 Journale, 1840 1400—1600 Zeitungen. Im J. 1810 gab es in den Vereinigten Staaten 26 Zeitschriften, im J. 1834 140. Hierunter waren: medizinische 8, juristische 52, theologische (mit Einschluß kirchlicher Zeitungen) 120, ackerbauliche 12 und für die Mäßigkeits-Vereine 18. Von jenen Zeitungen und Journalen erscheinen: in New-York 274, in Pennsylvanien 253, in Ohio 164, in Massachusetts 124, in Indiana 59, in Virginien 52, in Tenessee 50, in Wisconsin 5, in Jowa 3 u. s. w. Im Norden und in den nordwestlichen Staaten herrscht in dieser Beziehung mehr literarische Beweglichkeit, wie im Süden, und wiederum zeichnet sich (wie so oft) Ohio vor Allen aus. Daß die, zum Theil löblich redigirten, deutschen Zeitungen den Ver. St. sich nicht beschnittene, furchtsame Zeitungen des alten Festlandes zum Muster nehmen können, und die amerikanischen Deutschen nicht so Ueberzahmes lesen wollen, versteht sich von selbst. Es ist jedoch zu wünschen, daß neben der scharfen Rüge des Mangelhaften und Verderblichen, auch Anerkenntniß des Guten hervorgehe, weil man nur auf diesem Doppelwege eine wahrhafte Kenntniß von Deutschland und eben so von den Ver. St. erlangen kann. — Ich schließe diese Betrachtungen mit einigen Worten des, von der Zeitungspresse unglaublich mißhandelten Jefferson. Er sagt, in seiner kühnen Weise: „Irrthum der Meinungen ist überall zu dulden, wenn nur der Vernunft die Freiheit, zu kämpfen, verbleibt. Die Grundlage unserer Regierung, unserer Einrichtungen ist die Meinung des Volkes, weshalb unser höchster Zweck sein muß, daß dieselbe richtig sei und bleibe. Ja, müßte ich entscheiden, ob wir jene Einrichtungen ohne Zeitungen, oder Zeitungen ohne jene Einrichtungen haben sollteu, so würde ich mich nicht einen Augenblick bedenken, das letztere zu wählen.“ (Spen. Ztg.)

— (Wohlgemeinte Vorschläge zur Vervollkommnung des deutschen Titelwesens.) Die deutsche „Londoner Zeitung“ bringt folgende köstliche Satyre auf den Titelzopf des deutschen Michels: „Wie sehr die Gewöhnung das Gefühl selbst für das Lächerliche abstumpfe, haben die deutschen Titulaturen zur Genüge bewiesen. Sie wollen nicht verschwinden, diese Zierden deutschen Sinns und deutscher Sprache; nein, sie sind ein Gegenstand der Eifersucht und des Ehrgeizes, und wer könnte diesen mächtigen Leidenschaften Einhalt thun? Kein Bürger von Ansehen und Vermögen ist mehr mit der Titulatur „Euer Hochedelgeboren“ zufrieden, er will mit aller Gewalt „Wohlgeboren“ sein. Also der „high-nobly-born“, „hautnoblement-né“ (wie köstlich nehmen sich diese chinesischen oder türkischen Titel im Englischen oder Französischen aus!) will blos „wellborn“. „bien-né“ sein. Süßester aller Widersprüche! Triumph des Verstandes und Geschmacks! Natürlich verlangt nun der Beamte hohen Ranges, wenn er auch bürgerlicher Herkunft ist, das Prädikat „Hochwohlgeboren“, „Higly-well-born“, „hautement-bien-né!“ Das Schönste dabei ist, daß diese Titel mit der Geburt oder Herkunft meistens in geradem Widerspruch stehen, was dem Beamten freilich nicht zur Schande, sondern vielmehr zur großen Ehre gereicht. Nun gibt es aber noch andere Titulaturen, die sich auf die Stellung des Mannes im bürgerlichen Leben beziehen, wie z. B. „Eure Magnifizenz, Eure Hochweisheit oder Wohlweisheit“ (bei den Hamburger Senatoren) u. s. w. Dieses Feld der Titulaturen ist aber leider noch sehr unangebaut, und wir schlagen deshalb vor, Juristen den Titel „Eure Gerechtigkeit“, hohen Justizbeamten den Titel „Eure Hoch- oder Wohlgerechtigkeit“, Aerzten den Titel „Eure Heilsamkeit“, Doktoren oder Medizinalräthen den Titel „Eure Wohl- oder Hochheilsamkeit“, Professoren den Titel „Eure Gelahrtheit“, „Wohl- oder Hochgelahrtheit“, Philosophen den Titel „Eure Weltweisheit“ zu geben. Auch wäre es ungemein interessant, wenn Gewerbsleute mit ähnlichen Titulaturen versehen würden, die entweder von ihrem Geschäfte oder von dem Materiale, womit sie sich beschäftigen, oder von den Verrichtungen, die in ihrem Geschäfte am Häufigsten vorkommen, zu entlehnen wären, so z. B. Kaufleute „Eure Käuflichkeit oder Krämlichkeit“. Wollhändler „Eure Wohlwollenheit“, Gerber und Schuhmacher „Eure Ledernheit“, Bürstenbinder „Eure Borstenheit“, Buchbinder „Eure Heftigkeit“, Hutmacher „Eure Filzigkeit“, Schlosser, „Eure Verschlossenheit“, Tischler und Zimmerleute „Eure Hölzernheit“, Müller „Eure Weißheit“, Schornsteinfeger „Eure Schwarzheit“, Strumpfwirker „Eure Wirklichkeit“, Fleischer „Eure Schlächtigkeit“ u. s. w.

— (Solches geschah im Jahre 1845.) Anfang Mai dieses Jahres wurde der Häusler B., in dem Dorfe L..s, Saganer Kreises, von einer Kreuzotter (vipera berus) gestochen, und bald zeigten sich die Folgen davon in heftigen Schmerzen und eintretender Geschwulst am Beine. In Ermangelung augenblicklicher ärztlicher Hilfe rieth der dasige Förster, Herr F., vorläufig die Wunde zu reinigen und ein spanisches Fliegpflaster zu legen, was er vorräthig hatte. Dies geschah nicht; aber dafür wurde nach einem sogenannten Hexenmeister geschickt. Unter gewissen geheimen Worten und Gebehrden, ähnlich denen beim Blut- und Feuerversprechen, beim Verknüpfen, Schatzgraben, Teufelsbeschwören und wie die Betrügereien alle heißen mögen, versprach dieser Wunderdoktor, H. aus dem benachbarten Dorfe M., den Schaden. Der erste Besuch eines Arztes der Art, ist selten der letzte; so auch hier. Als H. seinen Kranken zum zweiten Mal besuchte, fand er trotz seiner sympathetischen Mittel (schändlichen Betrügereien!), das Bein dicker und der Schmerzen mehr. Jetzt galt es, eine Hauptkur anzuwenden! Ein Otterfell ward mehrere Mal auf die Wunde gebunden und vorher oder nachher mit Stahl und Stein Feuerfunken darauf geschlagen!? Die beabsichtigte Wirkung entsprach ganz dem angewandten Mittel. B. wurde nicht gesund und mußte — am Ende schon zu spät — zu inem natürlichen (?) Doktor seine Zuflucht nehmen, der ihm gewiß schon geholfen hat, wenn es irgend noch möglich war. — Das Einzige, was der genannte Wunderdoktor aus dem Grunde verstand, war das Liquidiren für Fuhre u. dgl. — Wer es besser weiß, der rede! (Sagan. Wochenbl.)

— In dem herrschaftlichen Garten zu Kittlitztreben steht ein hochstämmiger Rosenstock, welcher dieser Tage drei Rosen trug, in deren Mitte je eine vollständig ausgebildete Knospe sich befindet. (Bunzl. S.-Bl.)

Auflösung der Homonyme in der gestrigen Zeitung: Schmarre.

Homonym-Logogryph.

Gehe durch so manches Joch;
Oder — auch was Andres noch.
Ohne Ende ein Gedicht,
Ohne Anfang weiblich nicht.

F. R.

Aktien-Markt.

Breslau, 10. Juli. Bei beschränktem Umsatz behaupteten die meisten Eisenbahn-Aktien die gestrigen Preise. Freiburger wurden merklich höher bezahlt.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 115½ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 107 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 113 u. 113⅛ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 97½ Br.
Rhein Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105¼ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 105⅔ u. ¾ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107⅓ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 109½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 102$\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zus-Sch. p. C. 113 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 97$\frac{7}{12}$ u. ⅔ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Das Festmahl des ärztlichen Vereins findet Sonnabend den 12. Juli, Mittags 3 Uhr, statt. Die Vorsitzenden.

Die Versammlung deutscher Architecten und Ingenieure

wird in **Halberstadt** vom 21. bis 24. August stattfinden. Herr Architect **Wegener** daselbst wird Zeichnungen, Kupferwerke und Modelle zu der beabsichtigten **Ausstellung** in Empfang nehmen. **Vorträge** bittet man bei Herrn Dr. **Puttrich** in Leipzig gefälligst anzumelden.

Der Vorstand:

Ludw. Förster. Gabriel. Geutebrück. Heideloff. Kramer. Dr. Puttrich. Rösner. Semper. Wilh. Stier. Strack. Stüler. Wiesenfeld.

Die 5te Einzahlung von 5 % auf

Friedr.-Wilhelms-Nordbahn-Aktien

besorgen bis incl. den 28. d. M. gegen billige Provision:

Gebr. Guttentag.

In **S. Landsberger's** Buchhandlung in Gleiwitz und Kreuzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rozmowa chłopka z swoim plebanem o Sukience Chrystusa Pana zachowanéj w Kościele Kaledralnym miasta Trewiru, z powodu w polskim języku wydanego listu przez Pana J. Ronge, przez Księdza A. Szyskowitza, Plebana Chelmskiego. — 2 ceskie dochód ofiarowany do Kości óta Piekarskiego.

Proklama.

Ueber den Nachlaß des am 5. August 1844 hierselbst verstorbenen Schneidermeister Martin Wantke ist auf Antrag der Vormundschaft seiner minderjährigen Kinder der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung der Forderungen der Nachlaßgläubiger auf den

8. September d. J. Vorm. 11 Uhr

hier vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Heyneman hierselbst anberaumt worden. Die Gläubiger werden demnach aufgefordert, entweder persönlich oder durch einen der hier angestellten Justizkommissarien Hirschberg, Langer und Witzenhusen ihre Forderungen anzubringen und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden allen ihren Vorrechten verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Oppeln, am 23. Juni 1845.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle, welche an das, auf der Tworkauer Dammmühle Nr. 21 ex decreto vom 17ten Juni 1829 als Erbegelder für den Kaplan Johann Rybarsch Rubr. III. Nr. 1 eingetragene Kapital per 57 Rthl. 3 Gr. 5 Pf. und resp. an das darüber ausgestellte, jedoch verloren gegangene Instrument vom 9. April 1829 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens im Termine den 19. September 1845, Vormitt. um 11 Uhr, sich in der Tworkauer Gerichtskanzlei zu melden, und ihre etwanigen Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, und die fragliche Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Schillersdorf, den 6. Mai 1845.

Patrimonialgericht der Herrschaft Tworkau.

Bekanntmachung.

Die in dem am 3ten d. M. zu Trebnitz abgehaltenen Verpachtungs-Termin für die zu hiesiger Oberförsterei gehörigen Feld-Jagden, Parnize, Pawellau, Maluschütz, Ecotschinine, Radelau und Klein-Totschen, offerirten Meistgebote sind, als dem Objekte zu wenig angemessen, von hoher Behörde nicht genehmigt, vielmehr ein neuer Pacht-Licitations-Versuch angeordnet worden. Dem zu Folge habe ich Termin für Montag den 21. Juli c. früh 10 Uhr im Gasthause zum Preußischen Hofe zu Trebnitz anberaumt, welchen Pachtlustige wahrnehmen wollen.

Katholisch-Hammer, 27. Juni 1845.

Der Königliche Oberförster.

Nutzholz-Verkauf.

Den 15ten d. M., früh um 8 Uhr, wird unsere Forst-Deputation

200 Stück eichene und
100 Stück rüsterne Nutzhölzer,

welche im sogenannten Eichelgarten jenseits der Oder lagern, und sich besonders zu Schirrholz eignen, in einzelnen Stücken meistbietend verkaufen. Für jedes erstandene Stück werden 10 Sgr. Angeld bald erlegt.

Ohlau, den 5. Juli 1845.

Der Magistrat.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Vorm 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, ein vollständiges Silberarbeiterwerkzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Mittwoch den 16. Juli
findet auf dem

Rummelsberge

ein großes

Instrumental-Konzert

statt, wozu ergebenst einladet:

F. Winger,
Stadt-Musikus in Strehlen.

Verkauf.

In Ober-Salzbrunn, nahe am Brunnen, sind zwei nebeneinander liegende Bauergüter (der Königsberger und der Warschauer Hof genannt) einzeln oder im Ganzen zu verkaufen.

Sopha's

mit Roßhaaren, wobei ein schönes von Mahagoni, sind zu verkaufen Nadlergasse Nr. 7.

Den Herren Conditoren und Bäckern zur Nachricht,

daß die Schwierigkeiten, welche den **täglichen Postsendungen** der **Preßhefe** entgegentraten, nunmehr beseitigt sind, und je größer der Absatz ist, desto mehr sind wir im Stande **täglich per Post beste frische Waare** zu empfangen.

Vorm. **S. Schweitzer's** seel. Wwe. u. Sohn, Roßmarkt Nr. 13.

Oder-Vorstadt, Matthias-Straße Nr. 82, zu ebener Erde, ist eine nach dem Garten gelegene Wohnung, für ein oder zwei solide Miether, von Michaelis ab zu beziehen.

Das Nähere ist beim Wirth daselbst zu erfragen.

Ganz und Halbpiquée, desgl. abgepaßte Stöcke,

empfiehlt in vorzüglicher Qualität sehr billig:

Julius Henel vorm. **Carl Fuchs**, am Rathhause Nr. 26, am Eingange zu den Leinwandreißern.

Gutsverkauf.

Ein schönes, laudemialfreies Freigut, mit 130 Morgen Acker erster Klasse, 30 Morgen lebendigem Holz, vorzüglichem Wiesenwachs, schönen Gärten, neuen massiven gewölbten Stallungen 2c., herrschaftl. Wohnhause, guten Viehbeständen, habe ich sofort, in der Umgegend von Zobten, für 9000 Rtl., zu verkaufen

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66

Um in Folge der Bekanntmachung meines bisherigen Hauses, Haak und Loewer in Stettin unterm 6. Mai c. a., nachtheiligen Gerüchten zu begegnen, zeige ich meinen Freunden und Bekannten hierdurch zur Beruhigung an: „daß ich nur insofern den mit genanntem Hause eingegangenen Contrakt gebrochen, weil ich c. 4 Wochen nicht geschrieben habe, wo ich mich verpflichtet, alle acht Tage zu schreiben, und ist Krankheit nur lediglich die Ursache gewesen, worüber ich mich auch durch ärztliche Atteste ausweisen kann."

Breslau, den 4. Juli 1845.

J. G. Gogler.

Guten Caroliner und Java-Reis
haben billig abzulassen:

M. Rochefort u. C., Mäntlergasse 16.

Karlsstraße Nr. 24 ist der 3te Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt ein ganz gutes Schneide- und Mahlwerk aus seiner Lohmühle zu verkaufen. Dasselbe würde sich auch zu einer Siedeschneide-Maschine und Schrootmühle vollkommen eignen. Bernstadt.

J. A. Trautwein, Lederfabrikant.

Ein schön möblirtes Vorderzimmer ist zu beziehen: Schmiedebrücke Nr. 23, **Eingang von der Messergasse**, 1 Treppe hoch.

Bei C. Pönicke und Sohn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**:

Johann Sporschil
vor dem Richterstuhle
der Vernunft und Wissenschaft.

Ein Beitrag zur Lösung psychologischer Räthsel und zugleich ein offenes Sendschreiben.

Preis 4 Silbergroschen.

NB. Diese Beleuchtung der Sporschilschen Schriften wird das Publikum nicht nur über den Standpunkt, auf welchem Herr Sporschil steht, aufklären, sondern auch mächtig zum Zerplatzen dieser kolossalen Seifenblase beitragen.

Bei Ph. Pätz u. Comp. in Sudenberg-Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** zu haben:

Kein Papstthum! Kein Symbolzwang!

Gründe und Veranlassungen meines Uebertritts zu der neuen deutsch-katholischen Kirche vor der Gemeinde in Magdeburg.

Von W. Hieronymi,
Candidat der Theologie.

Groß Oktov. Preis 6 gGr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese gediegene Schrift zeugt auf's Neue für die tüchtige Gesinnung ihres gelehrten Verfassers, und wird um so mehr allen Freunden der Wahrheit und des Lichts eine willkommene Gabe sein, als Hieronymi der erste Cand. theol. war, welcher nach Ronge's freimüthiger Erklärung zu der neuen katholischen Kirche sich offen bekannte, — deshalb bekannte, weil er den Symbolzwang seiner Kirche eben so verabscheute, wie das Papstthum.

Neben beachtenswerthen Erklärungen des Königl. Hannoverschen Consistorii und einigen Aufsätzen, enthält die Schrift auch ein Sendschreiben an die protestantischen Freunde.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

L. Schäfer: Vollständiges Handbuch der

Buchbinderkunst.

Enthaltend: Gründliche, auf vieljährige Erfahrungen gestützte Belehrungen, wie der Buchbinder alle beim Anfertigen der verschiedenen Einbände der Bücher erforderlichen Arbeiten auf eine den in neuester Zeit gemachten Fortschritten entsprechende Weise ausführen muß, so wie vollständige Anweisungen zu den verschiedenen Arten von Vergoldungen, zur Verfertigung der modernsten Schnitte, als des Rococo-, Columbia- oder türkisch-marmorirten Schnittes 2c., zum Färben, Marmoriren und Modeln des Leders und Papiers, nebst einigen andern nützlichen und unentbehrlichen, zum Theil noch nicht bekannten Verfahrungsweisen, die Decken und Schnitte zu verschönern und zu verzieren. Mit 8 Tafeln Abbildungen. 8. 15 Sgr.

In der Stuhr'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, bei **F. J. Ziegler** in **Brieg** zu haben:

Der Huanu.

Sein Vorkommen und seine Anwendung als
Dünger
Für Landwirthe

nach eigenen Untersuchungen und Beobachtung dargestellt von

L. v. Winterfeldt. Preis 15 Sgr.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden verfehle ich nicht, die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den auf der Oderstraße Nr. 13 seit 15 Jahren betriebenen **Maschinenbau** am 2. d. Mts. dort aufgegeben und von da ab denselben vor das Oderthor, **Rosenthalerstraße Nr. 4** verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Breslau, den 3. Juli 1845.

J. B. Münich,
Maschinenbau-Meister.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist die Hälfte der 3. Etage am Roßmarkt Nr. 11.

Werderstraße Nr. 11 ist wegen Versetzung eine Wohnung von 4 Stuben und nöthigem Zubehör mit und ohne Stallung bald oder zu Michaelis zu beziehen. Ebendaselbst ist eine Wohnung von 3 Stuben zu Michaelis zu beziehen.

Näheres beim Wirth.

Die amerikanische Mühle zu Vierraden bei Kanth

empfiehlt hiermit alle Gattungen Dauermehl und Futterabgänge, sowohl zum Verkauf als zum Umtausch gegen Getreide.

Zu vermiethen.

Tauenzienstraße Nr. 4 d. ist der 1. Stock so wie eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Kochstube, lichtem abgeschlossenen Entree zu Michaeli zu vermiethen, auch kann zum ersten Stock Wagenremise und Pferdestall dazu gegeben werden.

Schmiedebrücke und Ursulinerstraßen-Ecke in dem neuerbauten Hause ist eine englische Wäschdrährolle auf Stunden und Tage zu vermiethen. Das Nähere im Bierkeller daselbst zu erfragen.

Ein gebrauchter 6-okt. Mahagoniflügel ist Abreise halber billig zu verkaufen: Bischofsstraßen-Ecke Nr. 1, 3 Treppen hoch.

Einige Wohnungen zu den Preisen von 110 bis 200 Rthl. sind Wallstraße im Storch zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Capitals-Gesuch.

Gegen vollkommene Sicherheit werden 1000 Thaler baldigst gesucht. Nähere Auskunft durch

S. Militsch, Bischofsstr. 12.

Zur ersten Hypothek auf ein gutes Haus in Breslau ist ein Kapital ohne Einmischung eines Dritten zu vergeben. Ketzerberg Nr. 19 im zweiten Stock das Nähere.

Wohnungs-Vermiethung.

Mitten in der Stadt, auf einer Hauptstraße, ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 1 Vorderstube, 1 Hinterstube, Kabinet und Bodenkammer, billigst zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen. Näheres in der Buchdruckerei von **Eduard Klein**, Altbüßerstr. Nr. 59 (am Magdalenen-Kirchhof).

Ein Keller,

Eingang von der Straße, ist Nr. 16, Universitätsplatz, bald zu vermiethen. Das Nähere bei dem Tischlermeister daselbst.

Wohnungs-Anzeige.

Eingetretener Umstände wegen ist von Michaeli d. J. ab eine schöne herrschaftliche Wohnung von 5 Piecen mit verschließbarem Entree und Zubehör in der ersten Etage Nr. 37 äußere Neuschestraße an der Promenade zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Tilsiter Sahnkäse, à Ctr. 15 Rtlr.,
Schweizer Sahnkäse, à Ctr. 20 Rtlr.,

beide Sorten von ausgezeichneter Güte, habe ich in fortwährendem Commissions-Verkauf.

Carl Hawliczek
in Liegnitz, Frauenstraße Nr. 520.

Ein Bauplatz

von über 2 Morgen Flächen-Inhalt, auf dem Mathiasfelde (Oder-Vorstadt) gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere hierüber Rosenthaler Straße Nr. 4 im Gewölbe

Rosenthaler Straße Nr. 6 ist eine Stube an eine anständige Dame zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres bei Richter, Mathiasstraße Nr. 93.

Am 6ten d. M. ist ein junger Kettenhund verloren gegangen; derselbe ist schwarz mit weißer Brust und weißen Füßen, und auf den Namen Karo hörend. Wer denselben Ohlauer-Straße Nr. 20 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Offene Posten für Gärtner weiset nach **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Handlungslehrlingen, Oekonomie-Eleven, als auch Lehrlingen zu Professionen, weiset Stellen nach **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen, Sandstrasse Nr. 12, Promenadenseite, im ersten Stock 5 Zimmer und Beigelass. Zwei Zimmer und verschlossenes Entree im dritten Stock.

Heiligegeiststrasse Nr. 21, im ersten Stock 3 Zimmer, Alkove und Beigelass, Pferdestall und Wagenremiese.

Eine Stube, mit auch ohne Möbel, vorn heraus, ist Schuhbrücke **Nr. 38**, an einen Herrn zu vermiethen und bald oder zum 1. August zu beziehen. Näheres im 3. Stock.

Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Bei der in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. in dem Wirthshause zu Hochkirch, zwischen Löbau und Bautzen, ausgebrochenen Feuersbrunst sind auch zwei Frachtwagen, der eine von Breslau nach Leipzig, der andere von Hamburg nach Wien befrachtet, ein Raub der Flammen geworden, indem letztere so schnell um sich griffen, daß es den Fuhrleuten nicht mehr möglich war, die Wagen und die darauf befindlichen Güter zu retten. Ein Theil der Ladung des erstern Wagens ist bei der obigen Gesellschaft versichert. Es giebt dieses Ereigniß aufs Neue einen Beweis, wie höchst empfehlenswerth es ist, alle für den Transport bestimmte Güter gegen Elementarschäden zu versichern, zumal die Prämie, namentlich für den Land-Transport, so äußerst gering ist. Zu Versicherungen gegen Land- und Wasser-Transport-Gefahr empfehle ich mich als Agent der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

H. L. Günther,
Friedrich-Wilhelms-Straße im Kronprinzen.

Mit Bezug auf Vorstehendes finde ich mich veranlaßt, hierdurch öffentlich das Gesuch auszusprechen:

Bei allen mir zur Versendung zu überlassenden Gütern den Werth derselben in dem Frachtbriefe oder separat bestimmen zu wollen, damit ich darnach die Versicherung gegen Elementarschäden auf dem Transport besorgen kann; wo mir eine Werthangabe nicht gemacht wird, unterbleibt die Versicherung, da ich dann annehme, daß eine solche nicht gewünscht wird; ich verwahre mich indeß hierdurch ausdrücklich gegen jeden Vorwurf, im Fall wegen mir nicht gemachter Werthbestimmung unversichert gebliebenes Gut Schaden auf dem Transport erleiden sollte, der dann natürlich nicht ersetzt werden würde.

Breslau, den 10. Juli 1845.

H. L. Günther, vereideter Güterbestätiger.

Die beliebten

Canaster-Cigarren, à mille 10 Thlr.
Imperial-Cigarren, = = 10 =
Brust-Cigarren, = = 8 =
Maryland-Cigarren, = = 6 =
Cabannas-Cigarren, = = 16 =

in wirklich abgelagerter Waare, empfehle ich meinen geehrten Abnehmern bestens.

Gustav Franke, Reusche Str. 27.

Holländischer Winter-Raps zum Samen.

Die bis jetzt eingegangenen Bestellungen werden zugesichert und noch eine kleine Quantität kann auf bald noch eingehende Bestellungen abgegeben werden. Preis 1 Frd'r. pro Schfl.

Das Wirthschafts-Amt Oelse bei Freiburg.

Homöopathischer Kaffee, das Pfund 4 Sgr.

Unter dieser Benennung verkaufe ich einen Kaffee, welcher nach ärztlicher Vorschrift angefertiget und seines vorzüglichen Wohlgeschmacks wegen nicht nur allein Denjenigen, welchen der Genuß des indischen Kaffee's ärztlich verboten, empfohlen zu werden verdient, sondern auch einem Jeden zum täglichen Genuß ein willkommenes Getränk sein muß.

J. G. Plautze,
Ohlauer Straße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Die neue Wiener Handschuh-Fabrik,

Niederlage Ohlauer-Straße Nr. 4, neben der Apotheke,
empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in Glacé- und andern Leder-Handschuhen zur gefälligen Beachtung; auch sind daselbst Wiener Zwirn-Handschuh in größter Auswahl vorräthig.

Die Niederlage aller Sorten Wasch- und Toiletten-Seifen, wie auch Lichte, emfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen. Dehmel u. Comp., Carlsstraße Nr. 38.

Zehn Thaler Belohnung

dem, welcher eine am 9ten d. M. gegen Abend auf dem Wege von der Albrechtsstraße nach dem Ringe verloren gegangene goldene emaillirte **Damenuhr** nebst einem daran befindlichen goldenen mit Türkisen besetzten Uhrhaken, Schuhbrücke Nr. 27 im zweiten Stock wieder abliefert. Zugleich wird vor dem Ankauf gewarnt.

☞ Ein in der Stadt gelegenes hübsches, freundliches, 3 Fenster breites Haus, dessen Preis noch unter 4000 Thlr., ist gegen eine sehr mäßige Anzahlung bald zu verkaufen; es eignet sich für Feuerarbeiter ꝛc., und verzinst sich auf 7—8 pCt. Demnach ist der Ankauf desselben auch für Rentiers oder Spekulanten lohnend. Näheres Ring Nr. 48 im Comtoir des **C. Hennig.**

Eine Parterre-Wohnung, auch als Verkaufs-Lokal, ist in der Taschenstraße zu vermiethen. Näheres Nr. 28.

Verloren. Am 9ten d. M. ist zwischen 12 und 1 Uhr Mittags auf dem Wege von der Ecke der Ohlauer- und Altbüßer-Straße nach der Gegend des Kaiserthores ein silbernes Armband mit daran hängenden Zierrathen und dem eingegrabenen Datum, 28. April 1845, verloren worden. Wahrscheinlich ist es in einer mit blauem Tuch ausgeschlagenen Droschke, deren Nummer unbekannt, liegen geblieben. Es wird sehr gebeten, dasselbe Schmiedebrücke im goldnen Scepter bei dem Gastwirth Herrn **Brühl** gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Nutzvieh-Verkauf.

Wegen Aufgabe einer Pacht sollen in Friedewalde zwischen Hundsfeld und Breslau **am 18. Juli c. Vormittag 9 Uhr** eine Anzahl vorzüglich **gut milchende** Kühe öffentlich versteigert werden. Bis dahin werden dergleichen auch aus freier Hand abgelassen.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen scheidet unter heutigem Tage unser **F. Göbel** aus dem seither unter der Firma

A. Rother u. Göbel

bestandenen

Colonial-Waaren und Wein-Geschäft

ohne weitere Verbindlichkeit aus, und wird dagegen unser **A. Rother** das Geschäft für seine eigene Rechnung mit Uebernahme aller vorhandenen Activa und Passiva unter der Firma

August Rother

fortführen.

Wüste-Giersdorf, den 8. Juli 1845.

A. Rother u. Göbel.

Eine Auswahl von Wirthschafterinnen, verschiedenen Alters, für Stadt und Land, mit den besten Zeugnissen versehen, empfiehlt **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Zu vermiethen

ist wegen eingetretener Veränderung, Garten-Straße Nr. 34b, par terre, rechter Hand, an eine stille kleine Familie, eine ganz abgeschlossene Wohnung, bestehend aus einer Koch-, einer Wohn- und einer Schlafstube nebst Keller und Bodenraum. Dieselbe kann nach Belieben am 1. September oder 1. Oktober c. bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der gegenwärtige Bewohner, jeden Morgen bis ½9 Uhr, oder der Hauswirth.

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 9, im goldnen Löwen, sind zu vermiethen:

im ersten Stock eine Wohnung von 6 Stuben nebst Kabinet, eine Wohnung von 3 Stuben, und

im zweiten Stock eine Wohnung von 3 Stuben nebst erforderlichem Beigelaß,

und Michaeli zu beziehen.

Ein Vorstehehund und eine Hündin, beide gut abgeführt, sind zu verkaufen; auch würde ich letztere auf einen rohen Vorstehehund vertauschen, Oderthor, Mehlgasse Nr. 1.

In dem neuerbauten Hause Messergasse Nr. 18 und 19 ist ein großer luftiger Trockenboden zu vermiethen.

Ein leichter zweispänniger Fensterwagen steht billig zum Verkauf: Altbüßerstraße Nr. 5.

☞ Meine Wohnung befindet sich jetzt Ring Nr. 31 im goldnen Baum.

Franz Paul, Schneidermeister.

Wohnungs-Anzeige.

Dorotheen-Gasse Nr. 2, nahe an der Junkernstraße, ist die erste Etage, bestehend aus 4 großen Zimmern, Küche, Alkove und verschlossenem Entree nebst dem nöthigen Gelaß, von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres darüber daselbst beim Schlossermeister-Aeltesten Schrader.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen Ohlauer Straße Nr. 56 eine herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen, verschlossenem Entree nebst Zubehör. Selbige kann aber auch getheilt werden. Näheres ebendaselbst im Comptoir.

Zu vermiethen und sofort zu beziehen:
Ein Gewölbe nebst Comtoir;
ein heller Verkaufskeller. Näheres Blücherplatz im weißen Löwen in der Liqueurfabrik.

Zwei herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst Beigelaß und Gartenbenutzung sind von Michaeli an zu vermiethen. Das Nähere vor dem Sandthor, Sterngasse Nr. 6 beim Wirth.

Angekommene Fremde.

Den 9. Juli. **Hotel de Silesie:** Herr Kammerherr v. Teichmann aus Wartemberg. Hr. Oberförster Schotte a. Kathol. Hammer. Frau Gr. v. Schwerin a. Bohrau. Fr. von Itzenplitz a. Dresden. Hr. Direktor Feller a. Gleiwitz. Fr. Kaufm. Kuschke a. Krotoschin. Hr. Gastwirth Teichelmann a. Neisse. Herr Kaufm. Erfurt a. Grünberg. — **Hotel zur goldenen Gans:** Fr. Reg.-R. Niederstetter a. Oppeln. Hr. Banq. v. Fränkel a. Warschau. Hr. Gutsbesitzer Geyer a. Wahlstatt. HH. Apoth. Helmin, Kaufm. Ufer und Frau Oberlehrer Ernst aus Berlin. Frl. Schapler a. Thorn. Hr. Postsekret. Schröder a. Minden. Hr. k. k. österr. Major v. Thelen aus Ollmütz. Hr. Partik. Ritter v. Feldegg aus Hradisch. Hr. Landrechts-Präsid. Ritter von Krauß a. Lemberg. Hr. O.-L.-G.-R. Baron v. Rothkirch aus Bärsdorf. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsb. Gr. v. Reichenbach a. Brustawe, Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz, v. Prittwitz a. Rudelstadt, Kramsta. Hr. Lieut. v. Randow a. Posen. Hr. Wirthschaftsinsp. Jans a. Schnostirka. Fr. Justizkommiss. Rosdeiczer a. Kalisch. HH. Kaufl. Dillenius a. Pforzheim, Döbeke aus Stettin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Herren Gutsb. v. Schickfuß a. Seifersdorf, v. Wilamowitsch a. Kowno. Mad. Malinowska aus Kielce. Hr. v. Kurnatowski aus Brudzewo. Hr. Lehrer Drenkmann a. Calbe. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Reg.-Präsident Gebel a. Schweinern. HH Kaufl. Ortmann a. Stettin, Sebenski a. Posen. Hr. Partik. Ipsen b. Kopenhagen. — **Deutsches Haus:** Hr. Deposital-Rendant Buhl a. Glaz. Herr Kreis-Steuer-Einnehmer Lehmann a. Schroda. Hr. Gutsb. Lewinski aus Groß-Herz. Posen. Hr. Pfarradminist. Strauß a. Trebnitz HH. Pfarrer Schuberst a. Langwasser, Koch und Lehrer Groß a. Gr. Strentz. HH. Partik. v. Uthmann u. Kaufm. Sixtus a. Berlin. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Czedlitz a. Ratibor. Fr. Kaufm. Libas a. Warschau. **Goldener Zepter:** Hr. Partik. Mendé aus Liegnitz. Hr. Gutsb. v. Wenczyk a. Miomice. — **Weißes Roß:** Hr. Pfarrer Beyer aus Jürtsch. Hr. Kaufm. Kupke aus Rawitsch. HH. Wegebaumeister Arnold und Fabrkant Riedel aus Neumarkt. **Gelber Löwe:** Hr. Literat Cunow a. Görlitz. Herr Rentmst. Meier a. Wartenberg. — **Goldener Baum:** Hr. Kaufm. Goldschmidt a. Krotoschin. Hr. Gutsbesitzer Hahn a. Garben. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. Kassowski a. Gr.-Herz. Posen, Richter aus Kloch-Ellguth. HH. Kaufl. Herrmann a. Wartenberg, Tiesler a. Krotoschin. — **Goldener Hecht:** Fr. Thierarzt Sedlewski a. Berlin. Hr. Kaufm. Friedrich a. Kostenbluth. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Hoff a. Adelnau, Apt a. Krotoschin, Jaffa a. Bernstadt, Ring a. Ratibor, Henschel a. Kempen.

Privat-Logis. Messergasse 21: Herr Pfarrer Weirauch a. Pilchowitz. — Altbüßerstraße 45: Hr. Apoth. Ilgner a. Parchwitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 10. Juli 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139¾
Hamburg in Banco	à Vista	—	150⅔
Dito	2 Mon.	—	149 5/12
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6.25 5/12
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe		—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 1/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅖
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or			—
Louisd'or		111½	—
Polnisch Courant		—	
Polnisch Papier Geld		97⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	105
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½		—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	3½	97⅚	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¼	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 5/12
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

9. Juli 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9, 44	+ 21 4	+ 20 6	3, 2	16° O	heiter
Morgens 9 Uhr.	9, 30	+ 22 6	+ 23 8	5 4	15° SO	„
Mittags 12 Uhr.	9, 40	+ 23 1	+ 23 4	6 2	57° N	„
Nachmitt. 3 Uhr.	9, 59	+ 23 0	+ 23 0	7 2	36° NW	große Wolken
Abends 9 Uhr.	10, 90	+ 19, 1	+ 15, 4	2 8	90° NW	„

Temperatur: Minimum + 15, 4 Maximum + 23 8 Oder + 22 0

Getreide-Preise. Breslau, den 10 Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.
Weizen:	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	25. Juni	2 — —	1 19 —	1 10 —	1 2 —	— 25 —
Jauer	5. Juli	1 28 —	1 20 —	1 12 —	1 3 —	— 27 —
Liegnitz	4. „	— — —	1 19 8	1 9 8	1 3 —	— 28 4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.